

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948 1945

37 (8.12.1945) Kunst und Leben

Der Fall Thomas Mann

Von Otto Flake

Vor einigen Monaten richtete Walter von Molo an Thomas Mann in Kalifornien die Anforderung, in seine Heimat zurückzukehren, an die Stätte seiner Wirksamkeit, „zu Rat und Tat“. Mann erwiderte mit einem Brief nach Deutschland, der offen erschien.

Wenn ich das Wort ergreife, geschieht es nicht, um mich bemerkbar zu machen, sondern weil mir von meinem Standpunkt aus scheint, eine gründliche Analyse des Mannschen Schreibens tue not. Gewisse Sätze darin haben affektive Entgegnungen hervorgerufen; eine Untersuchung sine ira et studio ist angebracht.

Zunächst muß man die Ausführungen Manns als Ganzes kennenlernen. Hebt man einzelne Stellen heraus, so klingen sie doch viel schroffer als im Zusammenhang. Sodann tut man gut, den Gedankengang ins Auge zu fassen: vielleicht, daß er sich in eine Reihe von Motiven zerlegen läßt.

Erstes Motiv. Mann ist amerikanischer Bürger geworden, englisch sprechende Enkel umringen ihn. Die Atmosphäre von Ruhe, Vernunft, Hochachtung sagt ihm zu, und er wünscht, daß man ihm gönne, den Lebensabend in Frieden zu beschließen.

Zweites Motiv. Es ist nicht so einfach, nach Deutschland zurückzukehren und zu tun, als ob nichts geschehen sei — als lasse sich da wieder anknüpfen, wo vor zwölf Jahren aufgehört wurde. Die Geister verstehen einander nicht, sie haben verschiedene Erlebnisse gehabt, verschiedene Positionen bezogen. Nehmen wir Furtwängler. Er hat vor 1933 Beethoven im Namen der deutschen Kultur, der Goetheschen Humanität dirigiert und nach 1933 im Auftrag des Hitlersystems denselben Beethoven im Inland und Ausland vorgeführt, den Anschein erweckend, das Hitlersystem sei die direkte, die legitime Fortsetzung jenes der Menschheit dienenden Geistes. Statt den Fidelio, wie es hätte sein müssen, aus Scham oder Haß zu verbieten, hat man ihn in diesen Jahren mißbraucht.

Drittes Motiv. Amerikanischer Weltbürger, ganz gut. Aber die Wurzeln der Seele, die Sprache, die Erinnerungen, die innerste, so deutsche Grundanlage. „Wenn die Stunde kommt und ich noch lebe, will ich hinüberfahren; bin ich aber einmal dort, so ahnt mir, daß Scheu und Vertreibung nicht standhalten werden.“

Viertes Motiv. Die beliebte Unterscheidung zwischen dem guten und dem schlechten Deutschland, dem von Weimar und von Potsdam, taugt nichts. „Das böse Deutschland das ist das fehlgegangene gute“ sagt Mann. Deutschland aber ist nicht identisch mit der finsternen Episode Hitlers, selbst nicht mit den letzten von Preußen bestimmten zweihundert Jahren. Deutschland hat Zukunft.

Man wird unschwer erkennen, daß die beiden ersten Motive sich nicht mit den beiden letzten decken; daß Mann trotz seiner Weigerung einem Zwiespalt ausgesetzt ist. Das ergibt einen versöhnlichen Eindruck, ohne Zweifel.

Für seine Person möchte der alternde Mann sich die Erregungen ersparen, vor allem die unausbleiblichen Auseinandersetzungen mit denen daheim, die nicht wissen, wie verbaut ihre Gehirne sind, wie undiskutabel ihre Verteidigungen. Dazu kommt, was nur angedeutet wird, die Schwierigkeit, als amerikanischer Zivillist die Erlaubnis zur Rückkehr zu erhalten. In der Tat, man könnte sich denken, daß die Amerikaner es ihm verübelten, wenn er ihr Land nur während der Kriegsjahre als Zuflucht benützt hätte. Die Treue zur Wahlheimat und die zur alten liegen im Konflikt.

Juristisch gesehen ist Thomas Mann nicht mehr Deutscher. Andere Emigranten haben andere Staatszugehörigkeiten erworben; sie sind alle in der gleichen unerquicklichen Lage Thomas Manns als amerikanischer Untertan, für uns ist das eine seltsame Vorstellung. Warum verbrachte er die Zeit der Verbannung nicht abwartend, da er sicher war, Hitler werde den Krieg verlieren? wird mancher fragen.

Nun, es ging ihm wohl ähnlich wie Hermann Hesse, der sich schon vor der sogenannten Machtergreifung ablöste, bei Zeiten. Hesse gliederte sich vor mehr als drei Jahrzehnten aus dem politischen Gebilde Deutschland aus und wurde Schweizer, was ihm erlaubte, weiter deutsch zu reden und zu schreiben. Die Lösung, die er fand, war durch freien Entschluß, nicht durch drängende Umstände bestimmt.

Daß ein Deutscher genug davon hat, sich in politischen Fragen, in Fragen der politischen Moral mit Deutschen nicht verständigen zu können, es läßt sich, am Beispiel Hesses, begreifen. Trotzdem ist ein Unterschied zwischen der Haltung des einen Schriftstellers und der

des andern. Ich weiß nicht, wann Mann Amerikaner wurde — ob vor oder nach Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg. In jedem Fall wußte er, daß das Tisch Tuch zerschneiden war und er nicht mehr gut zurückkehren konnte. Abermals darf man fragen, weshalb dieser radikale Wechsel der Nationalität?

Angenommen, Mann wäre trotz seiner Mißliebigkeit, in Deutschland geblieben und hätte, vom Ausgang überzeugt, abgewartet — würde er sich etwas vergeben haben? Allerdings, in dieser Form ist die Fragestellung nicht richtig: denn da Mann eine jüdische Frau hatte, wäre er zum Schweigen verurteilt worden. Sein Entschluß, fortzugehen, ist unter diesen Umständen geradezu selbstverständlich, nahegelegt durch die persönliche Bedrohung.

Aber angenommen, die „jüdische Versippung“ hätte nicht bestanden — würde er sich etwas vergeben haben, wenn er geblieben wäre? In dieser Form hat die Frage grundsätzlichen Charakter und betrifft die vielen, denen Thomas Mann nun zu verstehen gibt, daß ihre Bücher, da zwischen 1933 und 1945 ge-

druckt, „weniger als wertlos und nicht gut in die Hand zu nehmen seien, denn ein Geruch von Blut und Schande haftet ihnen an“.

Er fügt immerhin hinzu: „es mag Aberglaube sein“. Es ist auch Aberglaube. Mann müßte wissen, daß es für nichtpolitische Literatur im Dritten Reich keine Vorzensur gab. Der Umstand, daß ein Roman, ein Essay, eine geistesgeschichtliche, philosophische religiöse, historische Arbeit erschien, bedeutete keineswegs, daß sie dem Geist, den Vorschriften, den Absichten der Partei entsprach. Die völlige Gleichschaltung war Ziel, aber noch nicht Tatsache.

Wohl, die Verfasser von Kriminalgeschichten, armselige und beflissene Naturen, beileiten sich, die Leitsätze des Propagandaministeriums in die Tat umzusetzen und die Vertreter des Verbrechens als Juden oder Engländer, am besten als englischen Juden zu zeichnen; aber Autoren wie Wiechert oder Carossa oder, um in eigener Sache zu sprechen, ich selbst, waren weit davon entfernt, Lektüre zu veröffentlichen, die nach „Blut und Schande“ roch.

Man konnte vieles nicht sagen, das ist wahr; die Leser jedoch, die nach Bestätigung der alten Werte verlangten, werden uns das Zeugnis ausstellen, daß wir diese Werte noch immer in unseren Büchern vermittelten. Ich erinnere mich, was mir die Börsenzeitung vorwar: daß einige Frauen in meinen badischen Romanen katholisch seien, daß ein junger Mann es wage, in einem Wohlwertgeschäft einzukaufen, daß ich Tschairowsky erwähnte, obwohl wir doch mit den Russen böse wären. Als das famose Meyersche Konversationslexikon, es war wohl anno 37, im Geist des Nationalsozialismus neu bearbeitet wurde, griff die Rosenbergstelle ein und lieferte für das Stichwort Flake selbst den Text: ich hätte in dem und dem Roman den Rassengedanken ironisiert, ich sei ein überholter, blutloser Aesthet usw. Durch das Eingreifen meines Verlegers wurden die krassen Ausdrücke dann gemildert.

Vorträge waren uns verboten; am Radio durften wir nicht reden; keine Parteibuchhandlung führte unsere Bücher, keine Parteizeitung zeigte sie an. Aus den Weihnachtskatalogen sahen wir uns gestrichen, für Neuauflagen gab es kein Papier. Nein, wir haben uns nichts vergeben, wir hielten aus. Wir schrieben trotz der ewigen Gefahr der Haussuchung die Sachen, die den Untergang des Systems abwarten mußten, und zogen uns völlig zurück.

Einige gingen ins Ausland: es ließ sich rechtfertigen. Andere blieben: auch dafür gab es Gründe genug. Beide Lösungen waren vertretbar, und darauf kommt es hier an. Ich verwehre mich dagegen, daß die Emigranten sich mehr danken; ihr Los war schwer — aber unseres, war es leicht? Der Generalkonsul eines der kriegführenden Länder ließ mir einmal durch einen Neutralen sagen, wenn es mir gelinge, über die Grenze zu kommen, schicke er mich mit dem ersten Flugzeug nach London, wo man mich mit offenen Armen aufnehmen werde. Abgesehen davon, daß die Grenze kein Drehkreuz war, hatte ich für dieses Mal das Ausharren gewählt.

Nicht Goebbels konnte festsetzen, was deutsch sei, das tat ich selber. Ich wollte die Schicksale der Nation — obwohl ich mit ihr politisch ebenso überworfen war wie Hesse oder Mann — an Ort und Stelle erleben, um nachher legitim mitreden zu können. Allerdings ich wußte noch nicht, daß man statt dessen dem Diktum begegnen würde, alle Deutschen seien gleich, es taue keiner etwas.

Es ist gut, daß Thomas Mann sein Nein doch noch gemildert hat durch ein Später und

Ein großer französischer Dichter

Eine psychoanalytische Deutung Charles Baudelaire

Viele Literaturkritiker haben bereits versucht, das Rätsel Baudelaire's zu ergründen. Der Fall Baudelaire gehört nicht nur in den Bereich der Ästhetik, sondern auch in den der Psychologie. Von diesem letzten Standpunkt versuchte auch der unlängst verstorbene François Porche, dessen Buch jetzt erschienen ist, sich dem Problem Baudelaire's zu nähern.

Baudelaire's Psychologie kann am klarsten durch die Psychoanalyse verstanden werden. Man darf dabei jedoch nicht vergessen, daß Baudelaire selbst bereits im Jahre 1856 eine Formel prägte, die später von Freud zu einem wichtigen Bestandteil seiner Theorie gemacht wurde. In einem Essay über Edgar Allan Poe spricht der Dichter von der „verdrängten Sensibilität“ und gibt dem Wort eine klinische Bedeutung, die damals, ein halbes Jahrhundert vor Freud, noch völlig unbekannt war.

Man kann mit Gewißheit annehmen, daß Baudelaire auch aus eigener Erfahrung die Sensibilität des ihm wesensverwandten Amerikaners mit dem Wort „Verdrängung“ bezeichnete. Baudelaire's Seelenleben war völlig vom Mutterkomplex beherrscht. Seine Mutter heiratete nach dem Tode von Baudelaire's Vater den General Aupick, und der Sohn konnte ihr diese zweite Eheschließung nie verzeihen. Er empfand sie als Verräter, er war eifersüchtig und verbittert. Baudelaire liebte seine Mutter, wie alle Söhne es tun. Die Trennung verwandelte jedoch dieses verständliche und natürliche Gefühl in eine wahrhaftige Geschlechtsliebe. Sein ganzes Leben lang blieb Baudelaire an seine Mutter gebunden, nicht nur seelisch, sondern auch sexuell. So war die Mutter die einzige Frau in Baudelaire's Leben, und er war immer darauf bedacht, dieses teure idealisierte Bild in seiner ganzen Reinheit zu bewahren. Darum konnte und wollte er sich nicht seelisch an eine andere Frau binden. Er suchte bewußt die flüchtigen Umarmungen von kranken, verkrüppelten Frauen, von Negerinnen und Dirnen, denn da war eine Verwechslung — oder gar Identifizierung — mit der Mutter unmöglich. Und wenn er zufällig einer normalen Frau begegnete, dann trauerte er sich kaum, sich ihr zu nähern. Er sah in ihr eine „Madonna“, selbst wenn auch nur ein entfernter Vergleich nicht

möglich war, wie z. B. bei der schönen Frau Sabatier.

Erblich belastet, krank, mit sich selbst und der Welt verfeindet, durchwanderte Baudelaire die ganze Hölle des menschlichen Elends. Er fiel sehr tief, und umso ergreifender ist sein Aufstieg zu Gott, sein Sehnen nach Reinheit. Baudelaire selbst hat seinen moralischen und physischen Verfall als eine angenommene Pose hingestellt, eine Rolle, in der er sich selbstgefällig als einen „vollkommenen Komödianten“ bezeichnet. Diese Darstellung ist — so behauptet der Biograph — des Dichters unwürdig. Baudelaire führte tatsächlich ein erbärmliches Dasein; er war sich seines einmaligen Genies bewußt und litt schwer unter dem Hohn der Zeitgenossen, die für diese bizarre, schwer durchdringende Poesie kein Verständnis hatten. Nur Victor Hugo erkannte in ihm den Erneuerer der französischen Dichtung, den ersten modernen Dichter. Das Makabre und Sadistische wirkt auf viele abstoßend. Und doch hat kein französischer Dichter mit solch sicherer Hand die innersten Geheimnisse der menschlichen Seele aufgedeckt, wie Baudelaire. Die um ihn gewobene Legende des „verrückten Dichters“ kann seiner Universalität, die sich in den „Blumen des Bösen“ offenbart, keinen Schaden antun.

Neben dem Dichter darf man auch den Ästhetiker nicht vergessen. Baudelaire war der erste in Frankreich, der Poe übersetzte und so dem großen Publikum zugänglich gemacht hat. Er hat sich für Wagners Musik eingesetzt und für die modernen des 19. Jahrhunderts, für Delacroix und Manet, die schon längst zu den Klassikern der Malerei zählten. Er hat auch der späteren Dichtergeneration — Verlaine, Mallarmé und Valéry — neue Wege gewiesen. Seine klassische Prosodie, seine kunstvoll konzentrierten Formen stehen im schroffen Gegensatz zu der traditionellen Legende, die in Baudelaire bloß den fragwürdigen Charakter sehen will. Der kranke Baudelaire suchte in seinen Gedichten sein Elend, seinen seelischen und moralischen Verfall zu überwinden. Kein Nervenarzt stand ihm zur Seite, niemand konnte ihm helfen. So versuchte Baudelaire, allein gegen die Krankheit, die sein psychisches Gleichgewicht zerstörte, zu kämpfen. Und so entstand ein dichterisches Werk, das immer zeitgemäß bleiben wird.

DAS QUINTETT

Roman von Otto Flake

1

Solange die fünf jungen Baden-Badener Schülerstreich verübten, hießen sie das Pentagramma, denn ihre Freundschaft machte den Eltern und den Lehrern oft Pein. Als sie sich in den Primanerjahren gesitteteren Dingen zuwandten und sogar zu Musikabenden zusammenkamen, taufte man sie das Quintett. Im Jahre 1892 verliebte sie das Gymnasium und verstreuten sich in alle Welt.

Zwar kehrte, wenn Ferien waren, der eine aus Heidelberg, der andere aus Leipzig, der dritte aus München zurück. Aber jedem auch stand fest, daß eine Stadt von noch nicht zwanzigttausend Einwohnern zu klein sei, um sie in die Zukunftspläne einzubeziehen. Für Botho, den künftigen Diplomaten, und Louis, den Archäologen, kam Baden-Baden überhaupt nicht in Betracht — wohl aber für die drei übrigen, die freie Berufe ergriffen. Wenzel wollte Anwalt werden, Ludolf Arzt und Guido Architekt.

Der erste der seinen Entschluß änderte, war Wenzel Matschek, der Sohn des Justizrats und Notars. Der Name ließ auf böhmische Herkunft schließen. Um 1700, als in Rastatt das Schloß gebaut wurde, waren in der Tat viel Böhmen ins Land gezogen.

Sechs Semester währte das Studium, ebenso viele die Ausbildung als Referendar, das Soldatenjahr fiel für Wenzel fort. Die Feingliedrigkeit wäre kein Hindernis gewesen, doch hatte er eine etwas schmale Brust. Nach dem Assessor hielt er sich sechs Monate in Frankreich, sechs weitere in England auf und schrieb seine Doktorarbeit nebenher. Das Thema führte ihn in Bergwerke und Fabriken. Im Herbst 1899 betrat er wieder den Konti-

nent, reiste bis Heidelberg, gab eine soziologische Arbeit zum Druck und bestand das mündliche Examen mit der besten Note, die bei der Fakultät zu haben war. Das Ergebnis telegraphierte er den Eltern und fügte hinzu, nach einer Woche folge er selbst.

Der Notar erwartete ihn voll Stolz. Angesichts der Note und des guten Kopfes, den der Sohn besaß, schien ihm Mannheim das gegebene Sprungbrett zu sein, Mannheim mit seinen Fabriken, seinem Hafen, seinen Banken und seiner Handelskammer. Die Freude dauerte einen Tag. Am nächsten Morgen reichte ihm die Gattin den Brief, den Wenzel ihr geschrieben hatte, und ließ ungläubig, was da stand: Wenzel lasse sich in Baden-Baden nieder, er habe es gründlich überdacht.

Der Notar begriff ihn nicht. In Baden-Baden war bedeutend nur der Zustrom der Fremden, und davon wurde ein Anwalt nicht satt. Ausgenommen die eine Zigarettenfabrik hatte die Stadt keine nennenswerte Industrie, und Kamine paßten auch nicht in ihr Bild. Treue zur Heimat war schön, unter Umständen konnte sie ein Mangel an Ehrgeiz sein.

Ein paar Tage vor Weihnachten verließ Wenzel, der nun im sechsundzwanzigsten Jahre stand, Heidelberg mit dem Morgenzug. Die großen Koffer gingen im Gepäckwagen mit, im Neß über ihm lagen zwei andere, auch sie nicht eben leicht. Er hatte die Weihnachtsgeschenke für die Eltern und für die Schwester am Necker gekauft, um an der Oos des Laubens ledig zu sein. Zum Überfluß auch einem Richter, der zur Abstinenz überging, ein halbes Dutzend Flaschen abgenommen, den besten französischen Kognak, den es gab, Marke

Napoleon. In Baden-Baden würde sie seine Gäste erfreuen, wenn es soweit war, daß er Junggesellenabende gab.

Jungeselle — die Mutter suche schon eine Frau für ihn. In ihrer Antwort auf seinen Brief stand es zwischen den Zeilen, und da blieb es am besten stehen. Um einen Mann mit einem so häßlichen Gesicht, wie er es hatte, rissen sich heiratsfähige junge Damen vermutlich nicht. So wenig dem Adonis zu gleichen, machte ihm nichts aus. Im Gegenteil: jeder, mit dem man zu tun hatte, mußte zuerst gewonnen sein.

Er lächelte unbewußt, und die dunklen Augen funkelten klug. Sie begegneten denen der jungen Person, die ihm gegenüberstand. Er überlegte, ob ihr eine respektvollere Bezeichnung zukomme, und schätzte sie abermals als Abenteuerin beim ersten Ausfluge ein. Vielleicht strebte sie Baden-Baden zu, ohne zu wissen, daß es im Weltbad des Sommers während des Winters so still wie in einem Kreisstädtchen zugeht: Beweis der Umfang des Badeblattes, das er in Heidelberg gekauft hatte und nun überließ.

Als er die Zeitung neben sich legte, sprach ihn unter dem Schleierchen der geschminkte Mund der kleinen Dame an — ob er ihr erlaube, hineinzusehen. Ob er ihr ein Hotel nennen könne, fuhr sie nach einer Weile fort, und er vernahm, nicht eben gläubig, vorerst müsse sie sich allein eine Unterkunft beschaffen, dann treffe die Mutter aus Monte ein.

Im Kupees oder, wie man neuerdings ein wenig krampfhaft sagte, im Abteil war es warm, und der Plüsch des Polsters saugte den Sauerstoff geradezu auf. Er fragte, ob sie es störe, wenn er eine Zigarette anzünde — sie rauche selber, erwiderte sie, das aber freilich überhörte er. Der Aussprache nach kam sie aus einer Gegend, die zwischen Norden und Osten lag? Aus Tilsit, bestätigte sie, von einem Gut-

Selbstverständlich, meinte er, und nun sah sie ihn doch unsicher an. Sie war kräftig, sie war auch jung, und etwas Triebhaftes haftete ihr an — ein Tuch um den Kopf, und sie war die slawische Magd, die den Stadtdamen die Stiefelputzen und auch sonst das sichtbare abgesehen hat, das andere aber blieb zweifelhaft. Er sah es soziologisch, von seinem Berufe her. Jeder, der auftrat, kam von einer Kaste, und das bestimmte ihn in erster Linie, in zweiter der Charakter dann.

Er nannte ihr ein paar Hotels, die im Winter offen hielten, und vermind jedes Angebot, zur Verfügung zu stehen. Der einzige Dienst, den er ihr erweisen konnte, bestand darin, daß er in Oos den Dienstmann an sie verwies. Die Folge war, daß er für seine eigenen Koffer keinen fand. Der Anschluß nach Baden-Baden wartete auf dem übernächsten Gleis. Er mußte die Koffer selber schleppen, und das ermüdete ihn. Als die schweren Stücke auf die Plattform gehoben werden sollten, versagte er.

Jemand hinter ihm griff zu und hatte den nötigen Schwung. So gelangte das Gepäck in die dritte Klasse, die die nächste war. Wenzel verzichtete darauf, sie weiter zu tragen, für die sechs, sieben Minuten Fahrt blieb es sich gleich. Der Mann, der ihm geholfen hatte, war nun sein Gegenüber, und das Gesicht mutete Wenzel bekannt an. Er suchte in der Erinnerung: Oberst junior, der Sohn des Wirtes im Krokodil, konnte es sein.

Wenzel zog die goldene Uhr, die er vom Vater nach dem Staatsexamen erhalten hatte, und ließ sie repetieren. Elf Schläge, dann ein einzelner meldeten, daß es auf Mittag ging. Der Ton, elfenhaft und lieblich, tat seinen Nerven wohl. Drüben stand noch immer der Zug, mit dem er gekommen war.

„Das haben wir den Großvätern zu verdanken“, meinte er. Der Krokodilwirtssohn,

Vielleicht. Denn die Zeitungsleser, die nicht seinen ganzen Brief kennengelernt haben, werden ihm vor allem das Wohlsein, die englischen Enkel, die Abkantung aus der Ferne vor. Die wenigsten geben sich die Mühe, zu überlegen, wie es in den ersten Monaten dem gehetzten, verhöhten, verratenen Dichter zuzumute gewesen sein mag.

Sie vergleichen die Unannehmlichkeiten, die der im Ausland hochgeschätzte Mann in Kauf zu nehmen hatte, mit dem, was sie selbst erlitten haben in der Zeit der Bomben und Ruinen, in den Tagen des Nachkrieges, die an Entbehrungen, Verzichten, Bedrängnissen so reich sind. Die Deutschen büßen für ihre Fehler, sie zahlen wahrlich bar für ihre Sünden, und mit Recht bestehen sie darauf, daß quillt wird, wer die Folgen auf sich genommen hat.

Man behandelt uns heute wie Minderjährige, in Zwangserziehung nimmt man uns. Schön, das läßt sich verstehen, denn die Welt beunruhigt haben wir genug. Aber es setzte sich keiner aufs hohe Ross! Der Geist Hitlers, das war nicht nur ein lokales Ereignis — es gelang auf der Linie einer Entwicklung, die aus der Freiheitsidee die Bewußtheit zuerst und dann die extreme Verdrängung entwickelt hat. Sein Geist droht überall, wo der weiße Mann die veralteten Gottheiten durch die Götzen des Organisierten ersetzt.

Wir müssen 300 Jahre alt werden! / Bernard Shaw will regieren lernen

Das ist überhaupt das Minimum, was ein Dilettant des Lebens erreichen muß; der Köhner wird älter, viel älter, so alt wie Methusalem. So ungefähr argumentiert George Bernard Shaw, der ebenso lebenswürdige wie bissige englische Satyrer. Als er noch jung war, sehr jung, so etwa 70 Jahre, schrieb er ein Stück in fünf Teilen „Zurück zu Methusalem“. Inzwischen ist er selbst fast einer geworden; in einem halben Jahr feiert er seinen neunzigsten Geburtstag.

Es gibt auch heute noch Wunder. Ein solches ist es, daß es Hayden Church, einem führenden Mitarbeiter des „Leader“ tatsächlich gelang, zu dem Dichterpatriarchen vorzudringen und ihn zu interviewen. Was Hayden Church fragte — wer weiß es? Aber was antwortete Bernard Shaw? Sicher nicht das, wozu er gefragt wurde. Indessen ging er auch in diesem Falle, ohne sich groß um die Wünsche seines Besuchers zu kümmern, auf sein Lieblingsthema ein: Wie alt wird der Mensch?

Daß der homo sapiens von heute eine zu kurze Zeitspanne auf diesem Planeten zubringt ist sicher. Er existiert unter anderen Bedingungen wie seine animalische Umwelt. Die anderen Lebewesen leben ungefähr achtzigmal so lange wie sie auswachsen. Das sieht man an der Eintagsfliege ebenso wie am Elefanten oder der Kobra. Der Mensch müßte also, wenn man annehmen will, daß seine staatliche Volljährigkeitserklärung mit dem biologischen Wachstumsabschluß zusammenfällt, etwa 165 Jahre alt werden. Diese Theorie vertreten auch manche Wissenschaftler, aber Bernard Shaw ist selbst damit nicht zufrieden. Kurzerhand wirft er die ganze Altersforschung über den Haufen und erklärt — wie übrigens schon einmal vor 40 Jahren in einem viel beachteten Vortrag — daß die Menschen nur so früh sterben, weil sie nicht verstehen zu leben. Er selbst hat es offenbar verstanden, was seine eigene Existenz beweist. Nach ihm ist das Alter eine Einbildung und ein früher Tod eine tragische Gewohnheit. Shaw hat das erste Jahrhundert des Erdendaseins bald hinter sich. Im zweiten will er regieren lernen — daß er glaubt, dazu ein volles Jahrhundert zu benötigen, ist wieder ein recht bissiger Hieb — um im dritten dann als Senator wirken zu können.

Man weiß bei Shaw nie, wo der Ernst aufhört und der Ulk beginnt. Vielleicht will er es in diesem Falle selbst nicht wissen. Aber das fühlt jeder: in den Ausführungen dieses In-

Die Deutschen sind nicht schlechter als andere; auch nicht dümmere als sie. Nur unklüger waren sie, an Blick und an Selbständigkeit hat es ihnen gefehlt. Sie griffen hoch und vergriffen sich, ganz wie Nietzsche, der ein so gleichnishafter Deutscher ist.

Und so wird man eines Tages sagen: der Deutsche war töricht genug, der modernen Welt die Gefahr vorzulegen, die ihr tatsächlich droht, die Maßlosigkeit nämlich, die auftritt, sobald man die Bindungen zerstört. In ihrer Verblendung waren die Deutschen bereit, eine Art satanischer Arbeitsteilung zu bejahen — dieselbe, die den allzu Beflissenen den Klockendienst übernehmen läßt, während die andern, die Hände in den Hosentaschen, verächtlich zuschauen.

Damit die Menschheit zur schrecklichsten der Erfahrungen kommen konnte, zu einer Lehre, die hoffentlich unvergessen bleibt, haben die Deutschen die Kastanien aus dem Feuer geholt. Die Menschheit erlebt gemeinsam, und so gut man die Türken, die furchtbare Dinge auf dem Balkan begingen, Jahrhunderte hindurch, in die Zahl der gesitteten Völker aufgenommen hat, wird man auch von der deutschen, der Nation Bachs, Beethovens, Mozarts, Goethes und einer glorreichen Kette von Gipfeln eines Tages sagen: sie sind mit uns quitt!

interviews, steckt neben dem Scherz viel Philosophie. So lange der Mensch zurücksehen kann, erkennt er, daß er vergänglich ist. In Jahrmillionen wurden ihm diese Erfahrungen zuteil; sie haben sich tief und grausam in Psyche und Physis eingegraben. Ist nun der Zerfall der Zelle Gesetz oder Gewohnheit, eine „tragische Gewohnheit“, wie Shaw es nennt? Vielleicht!

Aber „Gewohnheit tut mehr als Gesetz“ (Herder). Wenn dem Menschengeschlecht bis in die dämmernde Vorzeit hinein der Gedanke des Sterbens wie ein Stachel im Erbplasma sitzt, dann muß er sich eines Tages auch körperlich manifestieren. „Gedanken sind Dinge“, sind Faktoren, die sich so oder so immer realisieren. Sie formen unsere Haltung, unsere Lebensweise, ja unser Gesicht. Sie formen

Die öffentlichen Verleumder / Von Gottfried Keller

Ein vielleicht und scheinbar geringer Anlaß hat den großen schweizer Dichter, der mit Stolz ein deutscher Dichter genannt sein wollte, zu diesen Versen veranlaßt. Er hat damit ein apokalyptisches Bild der Verheerung und Vernichtung gezeichnet, dessen visionäre Züge in unserer schrecklichen Zeit durch Adolf Hitler zur traurigen Wirklichkeit werden sollten. (Die Schriftf.)

Ein Ungeziefer ruht in Staub und trockenem Schlamm
Verborgene, wie die Flamme
In leichter Asche tut
Ein Regen, Windeshauch
Erweckt das schlimme Leben,
Und aus dem Nichts erheben
Sich Seuchen, Glut und Rauch.

Aus dunkler Höhle fährt
Ein Schächer, um zu schweifen;
Nach Beutelein möchte er greifen
Und findet bessern Wert:
Er findet einen Streit
Um nichts, ein Irres Wissen,
Ein Banner, das zerrissen,
Ein Volk in Blödigkeit.

Er findet, wo er geht,
Die Leere dürrer Zeiten,
Da kann er schamlos schreiten,
Nun wird er ein Prophet;
Auf einen Kebricht stellt
Er seine Schelmenfüße
Und zischelt seine Grüße
In die verblüffte Welt.

auch unsere Gewohnheiten, vielleicht auch die, das Leben kampflös aufzugeben. Hoffnungslos und ergeben krankt der Durchschnittsmensch an der erbgewordenen Suggestion vom nahenden Alter, und im Verfall sieht er ein unabänderliches Kismet. „Eine äble Gewohnheit“ sagt Shaw achselzuckend, und Prentice Mulford, der berühmte Amerikaner, spricht sogar vom „Unfug des Sterbens“.

Gesetz, Unfug oder Gewohnheit: einerlei. Aber auf alle Fälle müssen wir hellhörig werden und lernen, umzudenken. Die Neugedankenlehre Amerikas (New Thought) hat das teilweise schon hinter sich und hat der Welt bewiesen, was die konsequente Kultur des Denkens und der Gedanken bedeutet. In Deutschland wird vorerst der Ruf nach einer neuen Verfassung laut. Vordringlich ist aber eine neue Geistes-Verfassung; die andere folgt automatisch. Dann werden wir vielleicht auch noch die tragische Gewohnheit los, zu sterben!

Wie weit sich nun die Realphilosophie Bernard Shaws auswirkt, weiß man nicht. Man weiß auch nicht, wie weit eines Tages Wig und Wirklichkeit, zwischen die Shaw absichtlich keine Cäsar stellt, ineinander übergehen werden. Es ist möglich, daß sich das geistige Weltbild in dem kommenden Abschnitt der Geschichte grundsätzlich verändert und das stürzt, was wir heute noch als „Gesetz“ des Lebens empfinden. Schaden kann es also nicht, wenn wir Shawianer werden. Auf alle Fälle haben wir uns in unserem Terminkalender einen Vermerk für 2158 gemacht. Am 26. Juli jenes Jahres, dem 300. Geburtstag des Dichters, werden wir das Thema wieder aufgreifen. Ralf Jenett

Kleine Kunst-Notizen

Albert Bassemann, der seit vielen Jahren in Amerika im Exil lebte, hat sich entschlossen, in Berlin zu gastieren.

Hans Albers hat die Absicht, in München ein eigenes Theater zu eröffnen.

Gustav Gründgens, Heinrich George, Werner Krauss und Spielleiter Karl Ritter wurden in Berlin inhaftiert. Veranlassung dazu gaben ihre engen Beziehungen zum nationalsozialistischen Regime.

Gehüllt in Niedertracht
Gleichwie in einer Wolke,
Ein Lügner vor dem Volke,
Ragt bald er groß an Macht
Mit seiner Helfer Zahl,
Die, hoch und niedrig stehend,
Gelegenheit erspähend,
Sich bieten seiner Wahl.

Sie teilen aus sein Wort,
Wie einst die Gottesboten
Getan mit den fünf Broten,
Das kleckert fort und fort!
Erst log allein der Hund,
Nun lügen ihrer tausend;
Und wie ein Sturm erbrausend,
So wuchert jetzt sein Pfand.

Hoch schießt empor die Saat,
Verwandelt sind die Lande,
Die Menge lebt in Schande
Und lacht der Schofelheit!
Jetzt hat sich auch erwahrt,
Was erstlich war erundet:
Die Guten sind verschwunden,
Die Schlechten stehn geschart!

Wenn einstmals diese Not
Lang wie ein Eis gebrochen,
Dann wird davon gesprochen,
Wie von dem schwarzen Tod;
Und einen Strohmann bauen
Die Kinder auf der Heide,
Zu brennen Lust aus Leide,
Und Licht aus altem Graun.

An einen Freund!

Ich habe durch eine gemeinsame Bekannte erfahren, Du seist in der Nähe. Da ich weiß, wie schwer Du als Mensch im Soldatenrock und überhaupt an der Zeit gelitten hast, schreibe ich Dir. Erinnere Dich der vielen Gespräche, die wir vor und auch während des Krieges geführt haben, als wir noch nicht den grauen Rock trugen. Auch während eines Urlaubs, der Dich aus Frankreich und mich aus Rußland an die Gestade der Oos führte, hatten wir das Glück, unsere Schmerzen und Sorgen im Gespräch zu lindern und die großen Fragen des allgemeinen und persönlichen Schicksals zu berühren. Wir suchten einen Weg. Das war schon damals so, als wir zu Beginn des Jahres 1937 auf dem Umweg über Riga von der großen Rede des hochverehrten Dichters Ernst Wiechert lasen, der in München zu den Studenten der Universität gesprochen hatte, um sein Veto gegen eine Entwicklung einzulegen, die geradenwegs ins Verderben steuerte. Wir lasen mit bebendem Herzen und hofften, die Worte des Dichters würden irgendwo gehört werden, das heißt an der Stelle, wo die Hebel des Schicksals in Gang gebracht wurden. Unsere Hoffnung wurde enttäuscht. Ich frage mich heute, wie war es möglich, daß wir hoffen konnten? Wir mußten hoffen, glaube ich, weil wir verzweifelt oder krank geworden wären. Wir sahen, wir fühlten die Gefahr. Aber was konnten wir tun? Das aktive Eingreifen erschien uns unmöglich. Wir hatten nur die eine Möglichkeit, dort anzupochen, wo Verbindungswege nach oben führten. Das taten wir oft in größter Sorge und mit beklommenem Gefühl. Man versprach uns, weiterzubereiten, Bedenken zu äußern, Gefahren zu schildern. Es gab nur taube Ohren, und wenn eine Stimme dringender wurde, deckte man sie zu und schob ihren Träger ab, „sicherte“ sein Leben durch Schutzhaft oder übergab ihn den Schergen in irgendeinem KZ. Daß Ernst Wiechert schließlich seine mit Ernst und Würde vorgebrachten Mahnworte büßen mußte, erfahren wir erst, als vor einigen Monaten eine deutsche Zeitung ein Gedicht von ihm abdruckte, das mit einer entsprechenden Vorbemerkung der Schriftleitung versehen war.

Ich verstehe, daß uns unsere Haltung, die zweifellos nicht heroisch genannt werden kann, mit Recht als Schuld angerechnet wird. Dagegen möchte ich einwenden, daß wir an einer Stelle standen, wo wir unweigerlich sofort ergriffen worden wären, hätten wir auch nur ein Wort mit Entschiedenheit offen geäußert, das sich wider das System genhelt hätte. Wenn sich bei der Schärfe unserer Ablehnung dennoch ein Funke von Hoffnung in den Herzen einnistete, so war das wohl ein Mittel, womit sich die Natur helfen wollte, die geringen Kräfte des körperlichen und geistigen Bestandes nicht völlig aufzuzehren.

Heute wollen wir alle, soweit wir guten Willens sind, unsere bescheidenen Mittel dazu benutzen, um unser zerrissenes und sich vielfach gegenseitig bekämpfendes armes Volk zu der Einsicht zu führen, daß wir nur dann unsere gewaltigen Pflichten erfüllen können, wenn wir unter uns den Frieden gewinnen. Ist der Friede in unseren Reihen eingekehrt, dann werden uns auch die ehemaligen Feinde Vertrauen schenken. Vertrauen kann nicht erzwungen, nicht durch Bitten hervorgerufen, Vertrauen kann nur durch unsere Haltung und durch die Tat begründet werden.

Stehen wir zur Wahrheit. Lieber ein Verstumnis, eine Schuld bekennen, als sie verschweigen oder gar in das Gegenteil verkehren.

Ich weiß, lieber Freund, das ist auch Deine Meinung. Helfen wir unseren deutschen Männern und Frauen, die Tatsachen sehen zu lernen. Nehmen wir überall den Schleier weg, der die Wirklichkeit verhüllt, und schon stehen wir im Licht, das den Weg in die bessere Zukunft erhellt. — u —

wenn er es war, schaute verständnislos. Wohl oder übel mußte Wenzel erklären, wie und wann die Väter eine Torheit begangen hatten. „Es war ein Schwabenstreich“, sagte er. „Als die Linie nach Freiburg abgesteckt wurde, so um 1845 herum, lehnten sie es ab, direkt an ihr zu liegen. In Baden-Baden fuhr man Kalesche und empfand vornehm. Die Folge? Die Umständlichkeit der Pendelbahn, die nun nicht mehr zu ändern ist.“

Der andere ging auf das Thema nicht ein, schien einer der großen Schweiger zu sein. Immerhin gab er, nachdem die halbe Strecke durchfahren war, doch noch eine Antwort: die Fremden kämen auch so, auch mit der Pendelbahn.

Das sei wahr, aber wiederum auch nicht, griff Wenzel nun lebhaft auf — die Lebhaftigkeit war der Vorzug oder, je nachdem, die Gefahr seines Temperaments. Er wußte wohl, daß er darauf achten mußte. Ein Scherz, eine ironische Bemerkung, ein Einfall entschlipfen ihm leicht, nicht immer empfehlenswert für einen Anwalt, der besser tut, die Meinung anderer zu erschöpfen, als die eigenen anzubieten.

Er hätte dem Gegenüber erwidern können, das Badeblatt in seiner Tasche gebe die Zahl der Fremden für dieses Jahr mit zweiundsechzigtausend an, aber zu ebenso vielen Gästen habe Baden-Baden es bereits vor dreißig Jahren gebracht, anno 69, am Ende der von den französischen Pächtern bestimmten Zeit. Indessen, er behielt seine Kenntnisse für sich. Geschöpft hatte er sie aus einer Geschichte des Ortes, die ihn auch ins Ausland begleitete. Er lebte die Vaterstadt, und das Buch des braven Löser vertrat das Photo, das ein rechter Liebhaber immer bei sich führt.

Der Zug lief längs der Ooser Landstraße, das Weichbild nahte, zur Linken tauchte die Zigarettenfabrik von Batschari auf. Diesmal gab es Träger, und da stand schon der Vater,

ein älter gewordener, aber doch noch frischer Mann. Sie folgten dem Träger, das Fräulein aus Ostpreußen tat ebenso, stieß aber einen Schrei aus, als der Deckel eines Koffers sich öffnete und der Inhalt auf den Bahnsteig quoll: Unterröcke, die unsauber, und Strümpfe, die zerrissen waren.

Wenzel hielt mit seinem Stock einen Ring fest, der weiterrollen wollte, ein billiges unechtes Stück. Sie dankte ihm mit einem trotzigen Blick und erröte, was ihm gefiel — armes Ding, dachte er und nickte ihr tröstend zu.

Der Vater schlug vor, zu Fuß zu gehn. Dazu werde er nun bald täglich Gelegenheit haben, meinte er.

„Was willst du damit sagen?“ fragte der Sohn.

„Zum April lasse ich mich pensionieren, auch andere Änderungen stehen bevor. Dreißig Jahre habe ich in der Sophienstraße sozusagen im Schatten des Landgerichts gewohnt. Wenn schon Abschied und Wechsel, dann gleich ganz.“

Da die Zeit, spazierenzugehen und Rosen zu züchten, gekommen war, zog es ihn in ein Viertel, das zugleich ruhiger und heiterer war. In der Maria-Viktoria-Straße bot man ihm ein reizendes, erst fünf Jahre altes Häuschen an, das inmitten eines Gartens stand. Das obere Stockwerk hatte vier Zimmer, die für ihn und die Mutter reichten, Lina heiratete ja. Das Erdgeschoß aber hatte ihrer drei, und sie waren für Wenzel wie geschaffen — vorausgesetzt, daß er tatsächlich in Baden-Baden hängenblieb. Ein Raum für die Kanzlei, zwei Räume für die Wohnung, damit kam er doch aus? Eine Küche war auch dabei.

Wenzel schöpfte Atem, die frische Winterluft gab ihm Mut. Er sagte sich, mit jeder Minute, die der Vater rede verliere er, der Sohn, an Boden, und Entschlossenheit tue not.

„Vater, wir müssen über alles das ausführ-

lich sprechen“, erwiderte er, „aber über eines bin ich mir klar, und du darfst es mir nicht verdenken — wohl kehre ich nach Baden-Baden zurück, jedoch nicht ins Vaterhaus. Wie drücke ich es am besten aus? Ließe ich mich in Mannheim oder Frankfurt oder sonstwo nieder, so käme ich in eine fremde Stadt und müßte mir eine Wohnung suchen. Genau so behandle ich Baden-Baden, als kenne ich keinen Stein darin. Wer auf seinen eigenen Füßen stehen will, soll nicht bei den Eltern wohnen, auch dann nicht, wenn der Vater zufällig eine Wohnung zu vergeben hat. Für dein Erdgeschoß wirst du Leute finden — ich schaue mich nach einem anderen um, es kann auch das erste Stockwerk sein.“

Je länger er redete, desto leichter fiel es ihm. So war es immer, gesagt ist halb getan. Der Notar schwieg von Natur aus war er ein herrischer und ungeduldiger Mann, aber der Beruf hatte ihm eine zweite verliehen. Nicht umsonst hört man ein Leben lang Einwände und Gegenargumente an, man muß sie abwägen, erlaßt rasch den Kern und läßt sie gelten, wenn es nicht anders möglich ist. Wenzel wartete geduldig, er kannte den liebenswerten Vater gut.

Sie erreichten den Badischen Hof, wo die eigentliche Stadt begann und die Oos sich nicht hinter den Häusern versteckte, vielmehr in die Mitte der Talsohle rückte, in ein Bett mit hohen Wänden gefaßt. Sie bogen zum Ufer ab, das ihnen zur Rechten lag, denn zur Linken versperrten die Anlagen, die zum Hotel de Russie gehörten, den Weg und die Luisenstraße, die anschoß, ließ sich daran tot. Die Seite, auf der sie gingen, war bis zur Trinkhalle unbebaut, früher hieß sie Promenadenplatz und jetzt Kaiserallee.

„Schön, du willst nicht bei uns wohnen, die Mutter wird es nicht verstehen“, sagte der Notar, der seine Gedanken geordnet hatte. „Wo aber könntest du dich niederlassen? Da du so

entschlossen bist, weißt du am Ende auch schon das?“

„Ich weiß es nicht. Dürfte ich einfach wählen, so müßte es eine Wohnung da drüben an der Luisenstraße sein.“

Sie schauten beide über die Oos hinweg zu dieser Luisenstraße hin. Auf das Hotel de France folgte eine Reihe Häuser mit klaren Formen und weißem Anstrich. Sie standen an einer Strandstraße, die keine zweite Seite besaß. „Sehr schön, aber da wirst du nichts bekommen“, meinte der Vater.

„Man kann fragen und vielleicht ein wenig nachhelfen, wer weiß“, entgegnete der Sohn.

Sie folgten der Oos, am Europäischen Hof vorbei, bis zur Hauptbrücke, die zwischen dem Konversationshaus und der Stadt vermittelte und nach dem Englischen Hof hieß. Der Häuserzug, der von der Stadt herkam, war bereits die Sophienstraße, worin die Wohnung des Vaters lag. So bogen sie im rechten Winkel ein. Das Palais Hamilton zur Linken, Weinbrenners Bau, gehörte nicht mehr den Nachkommen der Großherzogin Stephanie, der Stieftochter des ersten Napoleon, es gehörte nun der Stadt.

Die Stelle der vielen Überschneidungen kam, Luisenstraße, Gernsbacher Straße, Lange Straße und Sophienstraße vereinigen sich zum Leopoldsplatz. Wer geradeaus schaute, sah in die zweite Hälfte der Sophienstraße hinein, die nun mit einer Doppelreihe von Bäumen bestanden war. Den Eckpfeiler, der ihren Strahl von dem der Gernsbacher Straße abtrennte, bildete das Viktoriahotel mit den Markisen und den Erkern, wirksam wie eine Kulisserie im Bühnenbild. Drei Markisen am Erdgeschoß hatten Halbkreisform und gleichen Baldachinen. Zu den Balkonen darüber drehte sich wie ein Schlangenleib der Stamm einer Sprünge empor; im Sommer hingen lila Dol-den wie feite Biberschwänze daran.

(Fortsetzung folgt)

Spenden für unsere Kriegsgefangenen

Übergabe der ersten Sammelsendung aus Baden an das Internationale Rote Kreuz

Freiburg i. Br. Vor kurzem wurde im Freiburger Rathaus die erste große Sendung von Liebesgaben aus Baden für die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich dem Delegierten des Internationalen Roten Kreuzes übergeben und nach Frankreich gebracht. Vor dem Rathaus waren die von der Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Freiburg gesammelten Spenden an Wäsche und anderen Gegenständen in 132 Kisten und Säcken, die mit weihnachtlichem Tannengrün geschmückt waren, aufgestapelt. Der Ruf des Hilfsausschusses war gehört worden und gern wurde gespendet, um den Kriegsgefangenen eine Weihnachtstreuhe zu machen und sie vor allem mit warmer Kleidung zu versehen, damit sie in der Winterkälte nicht frieren müssen. Besonders zu rühmen ist die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung des Landkreises Freiburg, die eine große Spende zusammengebracht hat, besonders wenn man bedenkt, daß große Teile des Landkreises selbst Kriegsschäden erlitten haben. Die Sammlung in der Stadt Freiburg ist noch nicht beendet, es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch sie trotz ihrer eigenen Not infolge der Ausbombung vieler Stadtbewohner alles tun wird, um den Kriegsgefangenen zu Hilfe zu kommen.

Im Rathaus hatten sich die Vertreter der französischen Militärregierung, an der Spitze der Vertreter von General Schwab, Colonel de Tarragon, die Mitglieder des Hilfsausschusses für die Kriegsgefangenen, Landrat Dr. Pfister, Oberbürgermeister Dr. Hoffmann und Bürgermeister Geiler zur Übergabe der Spenden an den Delegierten des Internationalen Roten Kreuzes versammelt.

Der Vorsitzende des Hilfsausschusses in Baden, Dr. von Brentano, begrüßte die Vertreter der Militärregierung und den Delegierten des Internationalen Roten Kreuzes und führte in einer Ansprache folgendes aus:

„Vor längeren Wochen regte die Militärregierung an, eine Sammlung für die Kriegsgefangenen aus der französischen Zone in den französischen Lagern zu organisieren.“

Dieser Anregung entsprechend wurden in allen Gemeinden und Kreisen Ausschüsse gebildet und es fanden sich überall hilfsbereite Männer und Frauen, um das Hilfswerk in Angriff zu nehmen.

Die Sammlungen sind mittlerweile im ganzen Land im Gange. Da der Winter naht, wünschte die Militärregierung, daß die Übergabe der Sammelgüter an den Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes möglichst bald beginnen solle. Aus diesem Grunde haben wir uns heute hier am Sitz der Militärregierung des Landes Baden versammelt, um die erste Übergabe der Sammelgüter aus Stadt- und Landkreis Freiburg an den Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes zu vollziehen.

Die Not der Kriegsgefangenen ist groß; aber auch die Bevölkerung der Heimat leidet schwer unter den Folgen des Krieges, in den das nationalsozialistische Regime das deutsche Volk und die ganze Welt gestürzt hat. Deshalb gereicht es der Bevölkerung zur Ehre, daß sie dem Appell zur Hilfeleistung für unsere Kriegsgefangenen so bereitwillig gefolgt ist. Die Gaben aus der Heimat werden nicht nur dazu beitragen, die Kriegsgefangenen vor Kälte und Not zu schützen, sie werden die Gefangenen seelisch trösten und aufrichten. Die furchtbaren Wunden, die die vom Nationalsozialismus entfesselte Katastrophe der ganzen Menschheit geschlagen hat, können ja am Ende nur durch Liebe geheilt werden.“

Dann wandte sich Dr. von Brentano an den Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes, Herrn de Reynier:

„Ich habe aus meinen Unterhaltungen mit Ihnen die Überzeugung gewonnen, daß Sie, getreu den Traditionen des Roten Kreuzes, Ihr Amt gewissenhaft und mit menschlichem Mitgefühl verwalteten.“

Und wenn ich Ihnen heute die ersten Gaben für unsere Kriegsgefangenen übergebe, weiß ich, daß Sie, unterstützt von den Behörden der Militärregierung und der französischen Republik, dafür sorgen werden, daß die Gaben in die Hände unserer Kriegsgefangenen gelangen.“

Es ist meine Pflicht, auch der Militärregierung dafür zu danken, daß sie dieses Hilfswerk angeregt und ermöglicht hat. Es ist uns dies ein Beweis dafür, daß auch der Militärregie-

rung das Wohlergehen unserer Kriegsgefangenen am Herzen liegt.

Möge dieses gemeinsame Hilfswerk dazu beitragen, das Vertrauen des badischen Volkes zur Militärregierung zu stärken, aber auch der Militärregierung ein Beweis dafür sein, daß im deutschen Volke stittliche Kräfte und ansässige Gesinnung erhalten geblieben sind, von deren Erweckung und Belebung letzten Endes das schwere Werk des Wiederaufbaues abhängen wird.“

Herr de Reynier dankte in kurzen Worten namens des Roten Kreuzes und namens der deutschen Kriegsgefangenen der französischen Militärregierung, den Hilfsorganisationen und allen Spendern für ihre Hilfstätigkeit und versicherte nachdrücklich, daß alle Maßnahmen getroffen sind, um die Gaben rasch und sicher in die Kriegsgefangenenlager zu verbringen. Das Internationale Rote Kreuz betrachte sich als ein Bindeglied und treuen Verwalter. Nach einem in Übereinstimmung der Militärregierung getroffenen Plan werden die Gaben in Wagen über die Grenze gebracht und direkt zu den Lagern geführt, wo sie von dem Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes, dem Lagerkommandanten und dem Vertrauensmann der Kriegsgefangenen in Empfang genommen und verteilt werden. So sei die absolute Sicherheit gewährleistet, daß die Gaben in die Hände derer kommen, für die sie bestimmt sind. Die Empfangsbestätigungen werden dann von den einzelnen

Wo befinden sich unsere Kriegsgefangenen? 19

Bourges: Schlachter, Franz, Säckingen Lörbach Baden, 747 258; Schmidt, Albert, Malterdingen/Emmendingen, 746 013; Schneider, Karl, Norsingen/Freiburg Baden, 745 436; Scholtz, Werner, Engen bei Singen Baden, 747 283; Schott, Paul, Stockach Baden, 745 143; Seiser, Franz, Stadelhofen Kehl Baden, 746 922; Wagner, Robert, Rheinfelden / Nollingen / Baden, 745 828; Sesiani, Karl, Obersasbach/Bühl, 731 776; Stiermann, Karl, Obersasbach/Bühl, 731 776; Spigmüller, Franz, Diersburg Offenburg, 746 430; Springmann, Heinrich, Konstanz/Baden, 745 034; Steinhilber, Leo, Obersasbach/Bühl/Baden, 747 480; Stephan, Otto, Niederhausen/Freiburg, 745 837; Stutz, Josef, Kippenheim Lahr, 746 218; Stuckler, Herbert, Ichenheim Lahr, 731 855; Sulzberger, Gustav, Windenreute / Emmendingen, 746 245; Thönel, Klaus, Sasbachwalden/Bühl, 746 909; Tuck, Johann, Sexau, Kr. Freiburg, 746 037; Uhlenbrock, Werner, Friedrichshafen, 747 291; Ulrich, Bernhard, Gernsbach, Kr. Rastatt, 746 014; Vetter, Fritz, Kippenheim, Kr. Lahr, 746 215; Wehrle, Richard, Waldkirch, Kr. Emmendingen, 745 972; Wehrle, Walter, Donaueschingen, 745 048; Weiler, Herm., Hilpertsau, Kr. Rastatt, 731 926; Weiler, Manfred, Eichesheim, Kr. Rastatt, 745 881; Weith, Josef, Ebersteinburg Rastatt, 745 422; Wernel, Josef, Emmendingen/Baden, 746 272; Wobubas, Karl, Fauenbach Bühl Baden, 745 283; Wüst, Eugen, Emmendingen Baden, 745 527; Zink, Josef, Laut/Bühl Baden, 746 102; Morath, Xaver, Oberlauchringen Baden, 745 448; Müß, Max, Grafenhausen/Baden, 731 837; Offenburg, Ernst, Sasbach Freiburg/Baden, 731 932; Oswald, Adolf, Elzach-Emmendingen, 746 294; Reichel, Helm., Durmersheim Rastatt, 731 587; Klump, Ludwig, Lauf, Kr. Bühl/Baden, 746 104; Kramer, Max, Ebersteinburg Rastatt, 745 661; Sandbas, Ferd., Hausenberstein Rastatt, 745 210; Schenk, Walter, Forbach Rastatt, 731 487; Scherer, Emil, Freiburg Brg., 747 538; Schiewe, Reinh., St. Peter/Freiburg, 746 566; Scheurer, Karl, Lauf/Bühl/Baden, 746 114; Schilling, Wilhelm, Emmendingen Baden, 746 244; Schleith, Karl, Schlechtenhaus Lörbach, 745 840; Schmalz, Stefan, Neuweiler Bühl/Baden, 731 708; Schmid, Adolf, Baden-Baden Rastatt, 746 758; Schmid, Ludwig, Schulerwald Offenburg, 745 633; Schuckert, Karl, Schatthausen/Baden, 747 655; Schülly, Karl, Zunsweier/Offenburg, 746 431; Weber, Josef, Rhina-Säckingen/Baden, 747 303; Zipse, Erwin, Endingen / Freiburg / Baden, 745 658.

Belfort: Heck, Willi, Mörsch b. Karlsruhe, 248 732; Hecker, Johann, Wisloch b. Heidelberg, 248 862; Hein, Jakob, St. Ilgen b. Heidelberg, 247 984; Heinz, Wilh., Bruchsal Baden, 268 521; Henke, Willi, Maulburg/Baden, 248 237; Klefer,

Lager an eine Zentralstelle geleitet, die sie an die Spendergemeinden weitergibt.

In Anwesenheit der genannten Persönlichkeiten und unter den Augen zahlreicher Menschen, die sich vor dem Rathaus eingefunden hatten, wurden sodann die Kisten und Säcke mit den Gaben in die bereitstehenden großen Lastkraftwagen, die das Zeichen des Roten Kreuzes trugen, eingeladen. Es war ein rührender Zug, daß auch einige Christbäume mit in die Wagen gelegt wurden. So ist zu hoffen, daß unsere Kriegsgefangenen ein Stück heimlicher Weihnachtstimmung mit den Gaben gebracht wird.

Die Wagen fahren dann ihren Bestimmungsorten zu. Die erste Gabensendung aus Baden ist damit hinausgegangen zu den Lagern unserer Kriegsgefangenen. Dies wird ein Ansporn sein, in den nächsten Tagen dort, wo die Sammlungen noch nicht durchgeführt worden sind, noch reichlich für die Armen in der Ferne zu spenden. Wir sind nun gewiß, daß die Spenden dank der Mitarbeit des Internationalen Roten Kreuzes raschestens in die Hände unserer Kriegsgefangenen gelangen.

Die deutschen Kriegsgefangenen

Berlin. — Der alliierte Kontrollrat gibt bekannt: Von den ungefähr 6 Millionen von den amerikanischen Heeren gemachten deutschen Kriegsgefangenen sind 2 300 000 entlassen worden, 1 740 000 sind nach den verschiedenen von den Alliierten kontrollierten Provinzen geschickt worden. 1 474 000 deutsche Kriegsgefangene befinden sich zum Teil in der amerikanischen Besatzungszone oder in Österreich, zum Teil in Italien oder in den Vereinigten Staaten.

Friedrich, Karlsruhe-Knielingen, 248 525; Klause, Hermann, Bruchsal Baden, 275 694; Kleiser, Herbert, Villingen Baden, 248 861; Klump, Ferdinand, Ringelbach b. Oberkirch/Baden, 244 959; Knapp, Andreas, Eberweier b. Offenburg Baden, 247 132; Knoch, August, Bächenau, Kr. Bruchsal, 245 862; Koger, Karl, Tannenkirch Baden, 248 187; Kohlbrenner, Alfred, Lörbach/Baden, 248 923; Kühne, Josef, Elgersweier, Kr. Offenburg, 274 009; Kammerer, Friedrich, Dürrenbuchig b. Bretten, 246 185; Kappler, Erich, Schopheim Baden, 248 925; Karus, Otto, Ötigheim b. Rastatt Baden, 245 178; Kaucher, Karl, Schriesheim b. Mannheim/Baden, 242 354; Kauselmann, Wilhelm, Ersingen b. Pforzheim/Baden, 246 196; Kern, Johann, Oberpfechtal b. Freiburg Brg., 268 189; Kemler, Josef, Schönau/Schwarzwald, 248 225; Kieler, Albrecht, Herrenscheidt, Kr. Lörbach, 248 234.

Bellarin: Wolf, Walter, Ludwigshafen/Rhein, Geb.-Datum 9. 11. 24; Mathes, Erich, Ludwigshafen Rhein, 20. 2. 19; Koch, Alfons, Ludwigshafen Rhein, 26. 4. 06; Sauler, Fritz, Ludwigshafen Rhein, 10. 12. 05; Schehlmann, Wilhelm, Neubofen b. Ludwigshafen, 9. 1. 21.

Bourges: Baumgartner, Karl, Deernau, Kr. Waldshut/Baden, 747 335; Bruker, Heinz, Bühlertal/Bühl Baden, 745 340; Buchholz, Anton, Kubbach Lahr Baden, 746 122.

Barlin (Pas de Calais): Recke, Otto, Ludwigshafen; Galler, Konrad, Freiburg Brg., 820 482; Glas, Rudolf, Elzenbach/Baden, 822 383; Gager, Erich, Gengenbach b. Offenburg, 822 887; Forster, Fritz, Wiesel ab. Schopheim, Kr. Lörbach, 821 459; Kloß, Werner, Freiburg Brg., 822 703; Schägler, Alfred, Blumberg b. Donaueschingen, 790 686.

Baillé: Kühn, Adolf, Oberwolfach / Baden, 822 203; Pfeifer, Ernst, Konstanz/Baden, 822 005; Boeglin, Ernst, Donaueschingen/Baden, 822 160; Müller, Josef, Winschlag / Baden, 578 280; Hauffe, Alfred, Waldshut / Baden, 822 257; Henckel, Paul, Offenburg / Baden, 822 240; de Ondarza, Manuel, Baden-Baden, 700 183.

Langres: Meyer, Josef, Offenburg/Baden, 760 036; Sulger, Adolf, Lautenbach / Baden, 760 040; Keller, Karl, Säckingen/Baden, 760 076; Vollmer, Louis, Lahr/Baden, 760 122; Wustrow, Heinrich, Lörbach/Baden, 760 130; Gschwind, Gustav, Grenzach/Baden, 760 193; Rettig, Karl, Altschweier, Kr. Bühl, 760 280; Roessler, Karl, Baden-Baden, 760 286.

Montoir de Bretagne (L. I.): Kleeß, Karl, Staufenberg/Baden, 711 659; Hartwig, Heinrich, Luttingen über Albrück/Baden, 710 328.

Broude (Hte Loire): Bössinger, Mathias, Weiler, Kr. Villingen/Baden, 390 074; Bühler, Andreas, Langenschiltach, Kr. Villingen,

Versündigung an den Juden

Die Juden sind im Laufe der Geschichte immer Verfolgungen ausgesetzt gewesen und haben sich von grauer Vorzeit her immer mit ihren Widersachern herumgeschlagen müssen und viel Blut ist dabei geflossen.

Was sie aber in den letzten zwölf Jahren erdulden mußten, steht in der Weltgeschichte einzig da.

Fast sieben Millionen Juden sind nach den Meldungen der Alliierten unter der Hitlerregierung ums Leben gebracht worden. Sie haben unter den gräßlichsten Todesarten ihr Leben dahingegeben müssen und wir alle müssen jetzt für diese Kulturschande einstehen.

Viele blieben im Lande, als die Judenverfolgungen begannen und sagten, daß ihre Vorfahren Deutsche gewesen sind, daß sie selbst gute Deutsche seien und sich als Deutsche fühlten und ihre Pflichten gegen den Deutschen Staat immer erfüllt hätten und konnten es nicht glauben und nicht fassen, daß man sie aus ihrem Besitz, aus ihren Unternehmungen, aus dem Lande trieb und sie auszurotten begann.

Dann wurden ihre Gotteshäuser auf Befehl der Partei in Brand gesetzt und zerstört; das Heiligste, was sie hatten, wurde in Asche gelegt.

Man wollte seinen Augen nicht trauen und konnte es nicht begreifen, daß ein solch ungeheuerlicher Frevel von Deutschen begangen worden war und man die brennenden Ruinen der Gotteshäuser sah und mußte sich ahnungslos sagen, daß solch eine Untat schwer geahndet werden würde.

Man hat Männer und Frauen, Kinder und Greise wie Vieh zusammengetrieben, verfrachtet und an die Vernichtungsstätten gebracht, wo sie erbarmungslos ausgeliefert wurden, zu unserer Schande, die wir nie verwischen können, denn alles geschah im Namen des deutschen Volkes, das in seiner großen Mehrheit von all dem Geschehen überrascht wurde und vor Entsetzen über die Schandtaten kaum wagte, darüber zu sprechen.

Das war der Dank der Nazi an die Juden, die an dem Aufblühen der deutschen Wirtschaft zu einer Weltstellung ihren großen Anteil hatten, während die Künstler, Gelehrten, Chemiker und Aerzte unter ihnen dem deutschen Namen in der Welt Hochachtung verschafft hatten im Verein mit den deutschen Männern, die auf den gleichen Gebieten mit größten Erfolgen gearbeitet hatten.

Wir aber müssen vor ihnen die Augen niederschlagen und uns für die Deutschen schämen, die an den Juden die Verbrechen begangen haben, auch wenn wir persönlich ohne Schuld sind, was wir nicht beweisen können, auch wenn wir uns im Innern ohne Schuld fühlen.

Belastet mit den Untaten des Auswurfes des deutschen Volkes werden wir, was wir auch immer unternehmen mögen, das Geschehene an den Juden in unserem ganzen Leben nicht wieder gut machen können.

H. Bähr

390 408; Bühler, Philipp, St. Georgen, Kr. Villingen, 390 406.

Nice: Huber, Ludwig, Sinzheim, 1042 864; Homeier, Heinz, Heidelberg, 1043 061; Karle, Wilhelm, Irlingen/Freiburg, 1043 292; Leucht, Helmut, Hohenheim Heidelberg, 338 863; Haß, Werner, Bad Säckingen, Kr. Freiburg, 1041 103; Heiß, Alfons, Mörsch b. Karlsruhe, 1053 150; Hucker, Anton, Reichenbach b. Karlsruhe, 359 481; Kaufmann, Karl, Bahlingen/Freiburg, 338 892; Koch, Leopold, Freiburg St. Georgen, 338 900; Pusel, Xaver, Singen/Baden, 351 852; Paetz, Herbert, Hornberg/Baden, 353 572; Reichenbach, Friedrich, Karlsruhe/Baden, 357 257; Rösch, Willi, Freiburg/Baden, 357 320; Schumacher, Albert, Eichstetten/Baden, 352 303; Schirmeier, Erich, Rheinfelden/Baden, 353 035; Schuermann, Arthur, Karlsruhe/Baden, 353 577; Schmalz, Johann, Neuweiler/Baden, 353 038; Straub, Josef, Ringelbach/Baden, 1040 400; Willig, Franz, Tiegen/Baden, 351 881; Wolf, Adam, Neckarhausen/Baden, 338 769; Zapf, Karl, Karlsruhe/Baden, 357 248; Zäuner, Anton, Bruchsal/Baden, 351 884; Müller, Johann, Deggenhausen/Baden, 1040 459; Müller, Hugo, Mingolsheim, Kr. Karlsruhe, 359 768; Müller, Simon, Ludwigshafen, 338 943; Murgenthaler, Hans, Bühlertal/Baden, 1043 217; Hölzig, Otto, Karlsruhe/Baden, 1043 029.

Das neue Deutschland

Auf dem Wege der Konsolidierung demokratischer und antifaschistischer Willensbildung und politischer Arbeit ist nunmehr mit Genehmigung der Militärregierung für die gesamte französische Zone ein weiterer und bedeutungsvoller Schritt getan: unter dem Namen „Das Neue Deutschland“ hat sich die „Antifaschistische Bewegung für demokratischen Aufbau“ als Großorganisation für Südbaden und Südwürttemberg, Pfalz Saar und Rheinessen zusammengeschlossen; sie wird ihre Zentrale in Baden-Baden haben. Das Präsidium wird sich aus führenden Persönlichkeiten der fünf Gebiete zusammensetzen. Der Sitz der Zentrale unter Leitung von Pfarrer a. D. Erwin Eckert wird in Baden-Baden sein.

Die Ziele und damit auch die Aufgaben praktischer Betätigung der Organisation „Das Neue Deutschland“ geben wir im Wortlaut der Genehmigung wie folgt wieder:

Die Bewegung „Das Neue Deutschland“ faßt alle Antifaschisten ohne Rücksicht auf deren weltanschaulichen und politischen Bindungen zu einer Aktionsgemeinschaft für den Aufbau eines neuen Deutschlands der Arbeit und des Friedens zusammen.

Ihre Aufgaben und Maßnahmen führt die Bewegung unter ausdrücklicher Billigung der britischen, regionalen und zentralen Stellen der französischen Militärregierung durch in

Zusammenarbeit mit den deutschen Verwaltungs- und Regierungsstellen

Die Ziele der Bewegung sind im einzelnen folgende:

1. Mobilisierung aller antifaschistischen Kräfte zur Ausmerzung der Reste des Nazismus und der Reaktion in Verwaltung, Wirtschaft und Kultur. Bekämpfung des Denunziantentums und aller illegalen Tätigkeit getarnter Nazis.

2. Aktivierung der antifaschistischen Massen zu innerer Bereitschaft für die freiwillige Wiedergutmachung des durch die Hitlerclique verursachten Elends in Deutschland und in Europa durch öffentliche Versammlungen, Kundgebungen und Schulungskurse.

3. Initiativvorschläge zur Ueberwindung der gemeinsamen Not Kontrolle der zur Durchführung der Maßnahmen berufenen Dienststellen in den Gemeinden, Bezirken und Gebieten.

4. Abhaltung von Besprechungen mit allen demokratischen Parteien zum Zwecke einheitlicher antifaschistischer Ausrichtung und gemeinsamer Aktionen.

5. Vorbereitung und Durchführung kultureller Veranstaltungen, wissenschaftlicher Vorträge, Konzerte, Theater- und Opernvorstellungen, Ausstellungen der bildenden Kunst, Beteiligung an den Sendungen des Rundfunks

6. Schaffung einer überparteilichen und überkonfessionellen antifaschistischen Einheitsorganisation der Jugend

7. Einrichtung eines zentralen Informations- und Bilderdienstes.

8. Errichtung einer zentralen Stelle zur Vorbereitung der Listen von antifaschistischen Kriegsgefangenen in Frankreich und in der französisch besetzten Zone.

9. Anbahnung eines aufrichtigen Vertrauens zwischen Frankreich und dem Neuen Deutschland mit dem Ziel einer Verständigung über die politischen und wirtschaftlichen Probleme der Nachkriegszeit.

Gleichzeitig wurde mit Genehmigung der französischen Militärregierung der Verlag „Das Neue Deutschland“ gegründet. Er gibt eine Monatschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur heraus, welche sich, wie die Bewegung selbst, „Das Neue Deutschland“ nennen wird. Herausgeber und Schriftleiter sind: Erwin Eckert, Dr. Ernst Bammel-Tübingen, Dr. Karl Bittler-Ueberlingen, Karl Färber-Freiburg und R. G. Haebler-Baden-Baden. Ferner wird eine illustrierte Wochenzeitung „DND im Bild“ erscheinen, die erste illustrierte in Süddeutschland. Schriftleiter werden Hermann Ahrens und Walter Richers sein. Außerdem ist die Herausgabe einer Schriftenreihe mit Broschüren über wesentliche Probleme aus dem Gebiete der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegenwart vorgesehen. Anschrift: DND Verlag, Baden-Baden, Postfach 454.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Organisation „Das Neue Deutschland“ berufen sein wird, das politische und geistige

Leben in der französischen Zone maßgebend zu befruchten, führende Persönlichkeiten aus allen demokratischen Parteien haben sich schon jetzt zur Mitarbeit bereit erklärt, aber selbstverständlich ist auch jeder andere willkommen, der mit dem Programm der Bewegung einverstanden ist und der nicht der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen angehört hat

Die Organisation der Bewegung ist entsprechend ihrer Art und ihren Zielen demokratisch. Jedes der fünf Gebiete der französischen Zone vollzieht den Organisationsaufbau seiner besonderen Struktur nach selbstständig in Ortsverbänden, Kreisverbänden, und dem jeweiligen Gebietsverband. Die Vorstände der Verbände setzen sich paritätisch zusammen. Die Anschrift der Zentrale ist: Baden-Baden, Postfach 46.

Es wird nun Aufgabe aller demokratisch und antifaschistisch eingestellten Männer und Frauen sein, sich in diese Front des Wiederaufbaus einzureihen. Denn nur durch eine freiwillige und aktive Bewegung für die großen Ziele eines wirklich „Neuen Deutschland“ werden wir das Vertrauen in der Welt für das deutsche Volk gewinnen, das die erste Voraussetzung ist für eine bessere Zukunft. Wir werden alle noch schwere Lasten zu tragen haben. Wir werden sie aber um so eher bewältigen, je klarer und entschiedener wir selbst der Welt zeigen, daß es uns ernst ist mit dem Streben nach einem demokratischen, friedliebenden, werktätigen Neuen Deutschland

H.-r.

Aus der französischen Besatzungszone

Baden-Baden, 6. Dezember 1945
Säuberungsaktion

Deutsche Kommissionen und Delegationen, die ausschließlich mit der Säuberung der industriellen, kommerziellen, landwirtschaftlichen und Finanzbetrieben beauftragt sein werden, sollen in der französischen Besatzungszone geschaffen werden. Diese Kommissionen und Delegationen, die sich aus einem Wirtschaftsbeamten, Vertretern der Arbeitgeber, Ingenieure, Angestellten und Arbeiter sowie eines Vertreters, der als Antifaschist oder als Opfer der Nazi bekannt ist, werden weitgehende Machtbefugnisse haben und sollen ihre Tätigkeit drei Monate nach Aufnahme der Säuberungsaktion beendigt haben.

Es wurden durch Einsetzung solcher Kommissionen, die mit der Säuberung der deutschen Verwaltung beauftragt worden waren, kürzlich gute Ergebnisse erzielt. Zahlreiche Nazis, denen es bisher gelungen war, ihr Amt in verschiedenen Dienststellen der Stadt Freiburg i. Brsg. zu behalten, sind ins Gefängnis eingeliefert worden und es werden ungefähr 50 Prozent der Beamten, die kürzlich noch im Saargebiet Dienst taten, mit Sanktionen belegt. Im Pfälzessischen Gebiet zählt man 6723 abgesetzte Beamte.

Die Wiedergutmachung

Es ist eine Kommission gebildet worden, um die Rückgabe der Vollblutrennpferde an Frankreich vorzunehmen, die im Fort Kessel aufgefunden wurden und unter denen sich die berühmten „Brantome“ und „Butler“ befinden.

Sammlung für die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich. Aus dem Kreis Münsingen liegen die ersten Zahlen über das Ergebnis der Sammlung vor. Es wurden u. a. gespendet: 769 Wolldecken, 1186 Militärröcke, 2411 Hemden, 2654 Paar Socken und Strümpfe, 2285 Handtücher, 90 Paar Schuhe und Stiefel, 1752 Unterhosen, 1149 Bücher und vieles andere.

Wiederaufleben der politischen Parteien

Die Verordnung, welche die kommunistische, sozialdemokratische und christlich-sozialistische Partei berechtigt, ihre politische Tätigkeit in der französischen Zone wieder aufzunehmen, wird in Kürze erscheinen.

Unabhängige protestantische Kirche im Saargebiet

Die Gründung einer unabhängigen protestantischen Kirche im Saargebiet hat die grundsätzliche Genehmigung der französischen Besatzungsbehörden erhalten.

Wiederaufleben der Gewerkschaften

In der gesamten französischen Besatzungszone sind 43 Anträge auf Genehmigung von Gründungsversammlungen deutscher Gewerkschaften den französischen Behörden vorgelegt worden.

Vom Arbeitsmarkt

Fast alle deutschen Arbeitskräfte sind jetzt in der französischen Besatzungszone beschäftigt, 80 Prozent der verbleibenden Arbeitslosen sind unbrauchbar oder nicht umstellungsfähig.

Vom Universitätsleben

Die Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg ist wieder eröffnet worden. Die fünf Fakultäten, aus denen sich die Universität zusammensetzt, sind jetzt wieder in Betrieb, trotz der Zerstörung oder schweren Beschädigung vieler Gebäude. Die Zahl der Studenten ist in Anbetracht der Umstände mit 1200 sehr zufriedenstellend. Die Studenten arbeiten am Wiederaufbau der Gebäude.

Zwei Hochöfen angefach

Zwei Hochöfen sind in Völklingen wieder in Betrieb gesetzt worden.

Die italienische Krise gelöst?

Rom. — Wie aus den ersten Berichten über die Zusammenkunft der Partei-Sekretäre des Komitees für nationale Befreiung hervorging, beanspruchten die Liberalen das Finanzministerium, das Industrie- oder Landwirtschaftsministerium, das Ministerium für Arbeit oder für öffentliche Arbeiten, die Sozialisten das der Erziehung und des Innern, die Demokraten Landwirtschaft, Industrie oder Arbeit, Transportwesen oder öffentliche Arbeiten. Die Aktionisten wollten dem Präsidenten die Wahl überlassen und die Kommunisten gedachten die Ministerien, die sie zur Zeit innehaben, behalten zu wollen, d. h. die Justiz, die Finanzen und die Landwirtschaft.

Wie die letzten Berichte aus Rom besagen, hat sich de Gasperi nach dem Quirinal begeben, um den Prinzen von Piemont davon in Kenntnis zu setzen, daß er die Regierungsbildung übernimmt. Die Liberalen hatten sich inzwischen bereit erklärt, sich an der Regierung unter den gleichen Bedingungen wie die anderen Parteien, die dem Komitee für nationale Befreiung angehören, zu beteiligen. Sie haben ihre Antwort den Vertretern der anderen Parteien, die im Palaste Ghigi versammelt waren, gegeben. Anschließend folg-

Zucker für den Monat Dezember

Jeder kennt den gefährlichen Zuckermangel in der ganzen Welt.

Die französische Besatzungszone, die zwei von den 225 Zuckerfabriken von ganz Deutschland besitzt, erzeugte nur 2 Prozent des im ganzen Reich fabrizierten Zuckers. Diese schon an sich ungunstige Situation, hat sich im Jahre 1945 nun noch in Anbetracht dessen verschlimmert, daß sich der den Zuckerrüben angewiesene Bodenraum infolge des Krieges und des Saatmangels nur auf höchstens 4800 Hektar gegen 11 000 Hektar in normaler Zeit belaufen hat.

Glücklicherweise haben die französischen Besatzungsbehörden alle Maßnahmen getroffen, um im Bereiche der Möglichkeiten den Ansprüchen der Bevölkerung gerecht zu werden. Die Zuckerfabrik von Neuffstein konnte wieder mit Hilfe des Transportwesens, der industriellen Produktionen, des Ernährungsamtes in Betrieb gesetzt und die nötigen Zuckerrüben und Kohlen rechtzeitig der Fabrik zugeführt werden.

Obwohl die Zuckerreserven im Augenblick der Machtübernahme durch die französische Militärregierung nicht bestanden, ist der Zucker, der im Monat November durch die Zuckerfabrik Neuffstein hergestellt wurde, ausreichend, um der deutschen Zivilbevölkerung einer normale Zuckerration für den Monat Dezember zu sichern.

ten die an die Liberalen gestellten Bedingungen. Das Innenministerium sollte einem gemäßigten Sozialisten, wahrscheinlich Romita übergeben werden; die beiden ehemaligen Ministerpräsidenten Orlando und Bonomi wollten sich an der neuen Regierung beteiligen, auch sollte ihnen das Finanzministerium und ein anderes Wirtschaftsministerium vorbehalten bleiben. Vollkommen neu und erstmalig in der parlamentarischen Geschichte Italiens war die Tatsache, daß an der Spitze der Regierung der Führer einer großen katholischen Partei stehen würde. Den letzten Meldungen entsprechend, hatte de Gasperi mehrere Unterhaltungen mit Persönlichkeiten der sechs Koalitionsparteien. Parri, der am Ende seiner Unterhaltung mit dem Präsidenten von Journalisten ausgefragt wurde, erklärte, daß er nicht die Absicht habe, in die neue Regierung einzutreten.

Ein Prozeß gegen Edda Ciano

Rom. — Der Prozeß gegen Edda Ciano, der Witwe des faschistischen Außenministers und Tochter Mussolinis, wird am 10. Dezember vor der Provinzial-Kommission von Messina stattfinden.

Neuregelung des Sporthetriebes

Im Stadtkreis Baden-Baden und den Landkreisen Rastatt und Bühl

Nach Auflösung des NSRL haben automatisch die ihm angeschlossenen Verbände und Vereine zu bestehen aufgehört. Die Militärregierung wird jedoch in absehbarer Zeit Richtlinien veröffentlicht, nach denen die Neugründung von Sportvereinen geschehen kann. Gegen den Sportbetrieb an sich hat die Militärregierung jedoch keine Einwendungen. Ausgenommen davon bleiben Turnen, Boxen sowie alle Sportarten, die einen militärischen oder halb-militärischen Charakter haben können. Diese sind auch weiterhin untereagt. Die Genehmigungen für Sportarten wie Fußball, Handball, Tennis usw., werden von den zuständigen Militärbehörden in Baden-Baden, Rastatt und Bühl erteilt. Zweckmäßig ist diesen Dienststellen der Militärregierung ein Spielplan, sowie ein Verzeichnis der aktiven Mannschaften, deren Kapitäne und Spieler vorzulegen. Spiele jeder Art dürfen erst nach deren Genehmigung ausgetragen werden. Eine zweite Ausfertigung des Spielplans und der Mannschaftsaufstellungen ist dem Offizier für Sport und Jugend beim Militärgovernment Baden-Baden zuzusenden. Adresse:

Government Militaire, District Baden-Baden, Section Sports et Jeunesse, Schillerstraße 4.

Es empfiehlt sich, mit diesem Offizier schnellstens persönlichen Kontakt aufzunehmen, um alles Weitere zu erfahren, was für den augenblicklichen Sportbetrieb wichtig erscheint.

Paul Janes stand Fortuna Düsseldorf erstmals wieder zur Verfügung. Mit dem Nationalverteidiger errang Fortuna einen 3:0-Sieg gegen den BV. 04.

Mehrere Nationalspieler wirken in den Wiener Vereinen mit. Es sind dies: Jerusalem (Austria), Binder (Rapid), Decker (Vienna), Hahnemann (Wacker), Hummerberger (WAC).

Viktoria Hamburg schlug eine britische Militärfußballmannschaft mit 2:0. Rotweiß Braunschweig gastierte vor 8 000 Zuschauern beim Hamburger Sportverein. Der HSV. siegte hoch mit 8:0.

In der schwedischen Fußballmeisterschaft führen Norköping und Gästeborg mit je 18 Punkten. Eine Herausforderung an Boxweltmeister Joe Louis richtete der italienische Schwergewichtsmelster Luigi Musina, der in Mailand Primo Carnera auspunktete.

Seinen 310. Sieg im Mannschaftsrennen feierte in Paris der Belgier de Bruicker mit seinem Landsmann Breunol. Auf den 2. Platz kamen die Franzosen Godeau/Donsett.

Im Hamburger Hockeyturnier siegte Harvestehude im Hauptspiel gegen Uhlenhorst mit 5:1. Davispokal 1946 nur für Vereine Nationen Norman E. Brooks, der Präsident des Australischen Tennisverbandes, gab den Austrag des Davispokalwettbewerb für nächstes Jahr bekannt. Man erwartet die Meldungen von Frankreich, USA, England, Kanada, Mexiko, Brasilien, Argentinien, Ecuador. Das Endspiel gegen den Pokalverteidiger Australen soll im Dezember 1946 vor sich gehen. Zugelassen sind nur Mannschaften der Vereinten Nationen. Ein Antrag Japans auf Teilnahme wurde abgelehnt.

Die Wirtschaft

Europa-Handel kommt wieder in Gang

Seit wenigen Monaten beginnen die europäischen Länder, ihre wirtschaftlichen Beziehungen auf neuer Grundlage wieder aufzubauen. Die sowjetische Handelspolitik hat damit den Anfang gemacht, indem sie sehr bald inhaltlich sehr weit gehende Wirtschaftsabkommen mit Ungarn und anderen Ländern des öst- und südöstlichen Raumes abschloß. So bestehen heute Wirtschaftsabkommen mit Bulgarien, Rumänien, der Tschechoslowakei und Ungarn. Rußland fördert auch die Pläne, die auf eine enge wirtschaftliche Verbindung dieser Länder unter einander hinauslaufen und zwischen Ungarn und Rumänien die Form einer Zollunion anzunehmen scheinen. Eine bulgarische Wirtschaftsabordnung ist augenblicklich in Moskau, an ihrer Spitze Handelsminister Dimitri Nelkow, um einen neuen erweiterten Handelsvertrag mit Rußland zu schließen.

Anfang Oktober kam bereits auch ein Handelsabkommen zwischen Österreich und Ungarn zustande, nach welchem Ungarn Kohle und Koks, Österreich dagegen Erze liefern wird.

Sehr rührig war in den letzten Monaten auch die französische Handelspolitik. Schon im Juli wurden Besprechungen mit der Tschechoslowakei aufgenommen, die im Vorkriegs-Handel Frankreichs einen hervorragenden Platz besessen hatte. Vor dem Krieg war der Warenaustausch beider Länder zugunsten Frankreichs aktiv gewesen mit etwa 100 Mill. Frs. Vorläufige Besprechungen haben auch mit Polen stattgefunden, wobei Frankreich besonderes Interesse für die polnische Kohle zeigt, die neben der deutschen und der englischen Kohle vor dem Krieg eine wichtige Rolle in der französischen Versorgung gespielt hatte. Die Besprechungen mit diesen osteuropäischen Ländern berühren natürlich heute auch das Verhältnis zu Rußland, mit dem Frankreich soeben die handelspolitischen Besprechungen begonnen hat, nachdem schon Ende August ein russischer Sachverständiger in Paris die Fühlung mit den französischen Stellen aufgenommen hatte. Frankreich hofft, in Kürze die Ausfuhr französischer Qualitäts-erzeugnisse nach Rußland aufnehmen zu können. Mit einer Wirtschaftsabordnung hat sich am 30. November der Generaldirektor im Außenministerium Hervé Alphand nach Moskau begeben, um die Besprechungen über ein Handelsabkommen zu führen.

Nach einem Abkommen, das am 21. 9. zwischen Frankreich und Dänemark unterzeichnet wurde, hat sich Dänemark verpflichtet, bis Jahresende eine gewisse Menge Butter, Gefrierfleisch und Vieh zu liefern und zwar gegen französische Lieferungen von Phosphat und Kalidüngemitteln. Mit einer norwegischen Abordnung wird Frankreich demnächst ein Abkommen besprechen, das außer dem Austausch von norwegischen Fischen, Papiermasse und chemischen Düngemitteln (Stickstoff) gegen französischen Wein, Seidenwaren, Stahl und Eisen auch ein Zahlungsabkommen vorsieht. Ein Handelsabkommen mit Spanien, das bisher wenig befriedigte, wird künftig zu einem größeren Warenaustausch führen kön-

nen, nachdem jetzt in Madrid eine Bankengruppe sich verpflichtet hat, dem spanischen Ein- und Ausfuhrhandel die nötigen Kredite zur Verfügung zu stellen. Mitte November hat Frankreich in Bern ein Abkommen mit der Schweiz unterzeichnet, das sich für beide Länder günstig auswirken dürfte. Frankreich wird danach von der Schweiz wertvolle Werkzeugmaschinen, industrielle Ausrüstungen, Elektromaterial, Textilwaren sowie eine Reihe von Transportkähnen mit Motorantrieb für den Transport von Ruhrkohle beziehen. Die Schweiz aber wird dafür Kohlen erhalten, die auf dem Rhein nach Basel gefahren werden sowie etwa 6 000 t französischen Stahl.

Im Außenhandel der Schweiz hat der Krieg und sein Ende große Verschiebungen bewirkt. So zeigt das Oktoberergebnis des schweizer Außenhandels, daß die Vereinigten Staa-

ten rund ein Viertel der schweizer Gesamt- ausfuhr aufgenommen haben, während andererseits 15 v. H. der schweizer Einfuhr aus den USA. stammen. Ein großer Lieferant für die schweizer Textilindustrie ist heute Argentinien geworden, das große Mengen Rohwolle liefert. Dagegen tritt Brasilien als großer Käufer von schweizer Fertigwaren auf. Als Auswirkung des mit der Tschechoslowakei vereinbarten Handelsabkommens ist jetzt der erste mit tschechischen Glaswaren beladene Waggon in der Schweiz eingetroffen. Ein soeben zwischen der Tschechoslowakei und Jugoslawien vereinbartes Abkommen sichert der Tschechoslowakei frisches und getrocknetes Obst, Wein, Schnaps, Heilpflanzen, Holz, Leder und Pelzwaren, während Jugoslawien Koks, Kohle, Maschinen, Zellulose, chemische Erzeugnisse, sowie Waren aus Glas und Porzellan erhalten wird.

Zum ersten Mal hat jetzt auch Holland wieder eine Handelsstatistik veröffentlicht, wonach im August gewaltige Mengen holländi-

scher Blumenwiebeln ausgeführt werden konnten. Mit der Tschechoslowakei hat Holland vor kurzem ein Handelsabkommen geschlossen, sodaß bald mit der Aufnahme des Warenaustausches gerechnet wird. Eine holländische Handelsabordnung ist zur Zeit nach Norwegen unterwegs, während mit Schweden ein Abkommen bereits unterzeichnet werden konnte. Danach wird Schweden für 190 Mill. Kronen Holz und Holzzerzeugnisse liefern, Holland aber wird für 130 Mill. Kronen landwirtschaftliche Erzeugnisse nach Schweden ausführen. Die Differenz stellt den nicht ausgenutzten Teil eines Kredits dar, den Schweden an Holland für Wiederaufbauarbeiten gewährt hatte. Auch mit seinem Nachbar Belgien hat Holland ein Warenabkommen geschlossen. Es erhält aus Belgien Kalk und Glas und zwar sollen 300 000 qm Glas noch vor Jahresende geliefert werden, während Holland an Belgien Koks liefern wird.

Sogar zwischen Schweden und dem in schwerster Wirtschaftskrise befindlichen Griechenland ist dieser Tage ein Abkommen getroffen worden: Schweden wird in Griechenland Chromerz und Bauxit, Magnesit, Marmor, Dürrobst und Wein für 100 Mill. Kronen kaufen und wird dafür an Griechenland Autos, Papiermasse und Eisenbahnmateriale liefern.

Alle diese Abkommen, denen in den nächsten Wochen weitere folgen werden, bedeuten für die beteiligten Länder Verbesserung ihrer Versorgung und damit schnellere Überwindung der Mangelercheinungen aus den Kriegsjahren. Dr. H. F. Geiler

Frankreichs Wirtschaftsleistung wächst

Paris, 30. Nov.

Dieser Tage hat der Leiter des französischen Wiederaufbau-Kommissariats, Hugot, mitgeteilt, daß die industriellen Kriegsschäden in Frankreich auf etwa 50 Mrd. Frs. (in der Währung von 1939) berechnet werden, wozu noch etwa 55 Mrd. Frs. (in der Währung von 1945) für Elsaß und Lothringen kämen. Auf die mechanischen Industrien kommen davon 30 Mrd., auf die Industrie der flüssigen Brennstoffe 6 Mrd., auf die Schiffbauindustrie 2 Mrd., die Kautschukindustrie 1,8 Mrd. und die Automobilindustrie 1,5 Mrd. Frs. Es ist anzunehmen, daß die industrielle Wiederaufbauarbeit jetzt rasche Fortschritte machen wird, da die mit Zustimmung des amerikanischen Staatsdepartements Frankreich zur Verfügung gestellten 1,3 Millionen deutscher Kriegsgefangener in erster Linie für Wiederaufbauarbeiten verwendet werden sollen. Auch in den französischen Kohlengruben arbeiten zahlreiche deutsche Kriegsgefangene.

Nach den letzten Erzeugungszahlen aus der französischen Wirtschaft bringt jede Woche auf fast allen Gebieten weitere Erhöhungen der Leistung.

Bei der für die gesamte Wirtschaft wichtigen Kohlenförderung wird die Fördermenge des Friedensjahres 1938 schon in den nächsten Wochen überschritten werden. Sie hat in der Woche vom 11. bis 17. November bereits 96 v. H. des Wochendurchschnitts von 1938 erreicht. Während der Monatsdurchschnitt der französischen Kohlenförderung 1938 3,96 Mill. t betragen hatte, war im September 1945 schon wieder eine Förderung von 3,1 Mill. und im Oktober sogar von 3,73 Mill. t erreicht worden. Trotzdem befriedigt die Kohlenlage noch nicht, weil die vorgesehenen Mengen an Einfuhrkohle nur teilweise geliefert werden konnten. Für Oktober und November waren die Kohlenzufuhren aus den Vereinigten Staaten und aus dem Ruhrgebiet gekürzt worden. Die Gesamteinfuhr betrug in der Zeit vom 1. bis 16. November 262 000 t, während im ganzen Monat 999 000 t programmäßig eingeführt werden sollen. (Die Ruhr soll davon 221 000 t liefern.)

Diese Verzögerung ist ausschließlich auf den Mangel an Transportraum zurückzuführen. Die gleiche Ursache droht auch viele Industrie-

werke in Deutschland wieder still zu legen, die in den letzten Monaten ihre Erzeugung wieder aufgenommen hatten. Die Schaffung von Transportmöglichkeiten in Deutschland liegt also im dringenden Interesse aller Beteiligten.

Sobald die Kohlenzufuhr ausreichend ist, werden die französischen Eisen- und Stahlwerke 4 weitere Hochöfen anblasen, so daß alsdann insgesamt 29 Hochöfen arbeiten werden. Die Erzeugung von Rohblech ist im Oktober auf 151 000 t gestiegen, gegen 124 000 t im September, aber 501 000 t im Monatsdurchschnitt 1938. Der Abstand gegenüber der Friedenserzeugung ist also noch erheblich. Die Stahlerzeugung hat im Oktober 205 000 t erreicht gegen 169 000 t im September und einem Monatsdurchschnitt 1938 von 515 000 t. Die Herstellung von Walzwerkzeugnissen hat dagegen die Hälfte der 1938er Herstellung im Oktober überschritten: sie betrug 161 000 t gegen 124 000 t im September und 306 000 t im Monatsdurchschnitt 1938. In den nächsten Monaten erwarten die französischen Fachleute eine starke Zunahme der Eisen- und Stahlerzeugnisse, da sie mit einer baldigen Erhöhung der Kohleneinfuhr aus Deutschland rechnen.

Während die Bauxitgewinnung mit 19 630 t im September noch weit hinter dem monatlichen Durchschnitt 1938 (57 500 t) zurückbleibt, hat die Aluminiumherstellung im Oktober (Monatsdurchschnitt 1938 in Klammern) 111 000 t (93 000 t), an Zement 123 400 t (285 000 t), Mauer- und Dachziegel 123 000 t (400 000 t), feuerfesten Erzeugnissen 25 000 t (44 000 t), Steigut- und Töpferwaren 3200 t (7 500 t) erzeugt.

Die französische Energieerzeugung hat wieder einen bemerkenswerten hohen Stand erreicht. So betrug die Stromgewinnung im September wieder 1 379 Mill. kwh gegen einen Monatsdurchschnitt 1938 von 1 391 Mill. kwh. Davon waren 47 v. H. Erzeugung in Wärmekraftwerken, der Rest überwiegend aus Wasserkraftwerken, sowie geringe Einfuhr. Die Gaserzeugung erreichte im September wieder 162 000 cbm gegen 173 000 cbm Monatsdurchschnitt 1938. gr.

Geldtausch in Oesterreich

Wien, 7. Dezbr.

Am 19. November hatte der Alliierte Kontrollrat in Wien beschlossen, die Reichsbanknoten und die seit der Besetzung von den alliierten Behörden ausgegebenen Mark- und Schilling-scheine durch neue Geldzeichen in Schilling-Währung zu ersetzen. Gegenüber einem Notenumlauf von etwa 950 Mill. Schilling im Jahr 1937 besitzt Oesterreich heute einen Umlauf von etwa 5 Millionen Mark. Der Umtausch der bisherigen Noten gegen die neuen Schillingnoten wird in der Zeit vom 13. bis 20. Dezember vor sich gehen. Die kleinen Scheine zu 1, 2 und 5 Mark oder Schilling, die als Truppengeld von den alliierten Behörden ausgegeben wurden, werden vorläufig im Umlauf bleiben. Da der bisher viel zu hohe Notenumlauf den wirtschaftlichen Verhältnissen Oesterreichs angepaßt werden muß, findet eine scharfe Blockierung von Bargeld und Bankguthaben statt. Zunächst werden nur 150 Schilling je Person ausgehändigt, Bescheinigungen, die die Herkunft der zum Austausch vorgelegten Beträge angeben, müssen gleichzeitig mit den Banknoten abgeben werden, um unrechtmäßig erworbenes Vermögen ergreifen zu können. Die Bankguthaben werden ebenfalls einer genauen Kontrolle unterworfen. 60 v. H. der erfaßten Banknoten und Guthaben bleiben vorerst gesperrt. Die kleinen Banknoten, die dem Austausch nicht unterworfen sind, sind aus dem Verkehr verschwinden und die wirtschaftliche Tätigkeit ist dadurch lahmgelegt und es wird bis zum Ende der Operationen, die am 13. beginnen werden, bleiben. Die Preise auf dem schwarzen Markt sind stark gestiegen, die alliierten Polizeien vermehren ihre Razzien und verhaften zahlreiche Schieber.

Rund um den Merkur

Aus dem Baden-Badener Redaktionskalender

„Alle Männer des Stadtkreises Baden-Baden die sich schon im Hause Kurfürstenstraße 2 beim Erfassungsbüro gemeldet haben, können ab Montag, den 10. 12. 1945 täglich im 1. Polizeiviertel (Hauptwache) Sofienstraße 40 nach Vorlage eines gültigen Personalausweises eine „Amtliche Beglaubigung der französischen Militärregierung“ oder einen „Vorläufigen Entlassungsschein“ gegen Quittung empfangen.“

Alle Besitzer von Postspargbüchern müssen ihre Bücher zur Erfassung noch einmal bis spätestens 14. 12. 1945 bei ihren zuständigen Postämtern vorlegen. Nach dem 15. 12. 1945 können keine Eintragungen mehr vorgenommen werden.

Der Präsident des Rates der ev. Kirchen Frankreichs Pfarrer Marc Boschner wird für einen kurzen Aufenthalt im besetzten Deutschland weilen. Er wird morgen um 10.30 Uhr in der Stadtkirche Baden-Baden den Gottesdienst halten. Der Kirchenchor wird bei dieser Feier mitwirken.

Mittwoch, 12. Dezember, 18.30 Uhr hält Präsident Hoegner im Kleinen Theater einen Vortrag in französischer Sprache über das Thema: „Die christlichen Kirchen und Frankreichs Aufgabe in der Welt“. Zutritt für Jedermann.

Demokratie — ihr Wesen und ihre Geschichte. Wir weisen nochmals darauf hin, daß heute nachmittags 6 Uhr im Kurhaus R. G. Haebler über das obenbenannte Thema sprechen wird. Es ist zweifellos von allgemeinem Interesse, diese Frage, die als zwingende Notwendigkeit der Neugestaltung des öffentlichen Lebens vor uns steht einmal grundsätzlich und historisch erörtern zu hören. Der Redner, der als früherer badischer Landtagsabgeordneter und Politiker 15 Jahre lang in dem demokratischen Leben aktiv gestanden hat, wird sicherlich jedem Hörer Wesentliches zu sagen haben. — Es ist deshalb jedermann herzlich eingeladen. Die Hörgelöhne betragen für Erwachsene 1.—RM., für Jugendliche 0.50 RM. DND.

Am heutigen Samstag begehen Gärtner Albert Merg, Annaberstraße 2, Pfundriedheim, seinen 80. und Maurerpolier Karl Haas, Geroldesauerstr. 94, seinen 55. Geburtstag, wozu wir herzlich gratulieren.

Ergänzend zu unserem Artikel „Weihnachtsfreuden für die Kriegsgefangenen“ teilen wir noch mit, daß es sich dabei nur um Soldaten in französischer Kriegsgefangenschaft handelt.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nach Schluß der Abendveranstaltungen im Kurhaus und Theater Straßenbahnwagen nach allen Richtungen verkehren.

Katholische Arbeitsgemeinschaft Baden-Baden. Mittwoch, 12. Dezember, 18.15 Uhr im Saal des Vincentiushauses (Eingang Scheibenstraße) Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Gerard Müller, Baden-Baden: „Das Ringen um Gott in der Kunst Michelangelos“. Eintrittskarten zu 1 und 2 Mk. bei Nofaier (Marktplatz).

Wer besitzt Berliner Illustrirte v. 1. 6. 1939 oder Futon von Olga Tschernowa? Um leihweise Ueberlassung bittet die Redaktion.

Aus Baden-Badens Kulturleben

Drei Künstler

Zur Kunstausstellung in den Städtischen Sammlungen

Wie im Vorbericht über die zweite Bilderausstellung bereits dargelegt wurde, wirkt sie reizvoll als ein Dreiklang sehr verschiedener doch in ihrem Verhalten zueinander nicht disharmonisierender Töne. Sie zeigt Ausschnitte aus dem Werk dreier Künstler, die sich in allen so sehr von einander abheben, daß keine Merkmale wesenhaft herausgestellt werden können. Jeder von ihnen sieht seine eigene Welt, die mit der des anderen so gut wie nichts gemeinsam hat; jeder sieht sie aus einem anderen Blickpunkt. Jeder stellt sie aus sich heraus mit unterschiedlichen Temperamenten und mit unterschiedlichen, seiner Eigenart entsprechenden Malmitteln. Doch wie gesagt, reizvoll wirkt dieser Dreiklang im Nebeneinander, in der Vergleichung.

Prof. Hubbuch, Karlsruhe, dürfen wir nicht nur in Anbetracht der vorliegenden Auswahl, sondern auch seinem Wesen nach als Zeichner ansprechen. Sein Ausdrucksmittel ist die Linie, gemalt noch der vielmal mehrfachen, oft überstimmten, nicht selten nervöse und in der Karikatur sehr sicher charakterisierende Strich. Diesem sparsamen Schwarz-Weiß gesellt sich die Farbe nur selten zu, alsdann aber in Tönen, die geschmackvolle Zurückhaltung zeigen, die das — immer noch gezeichnete! — Blatt traumhaft zwischen (28/29), graphisch verfeinert (26), oder die auch hin und wieder kecke, erheiternde Lichter aufsetzen (25). Seine Schwäche für gebaltene und geschichtete Architekturen verführt ihn zu kleinteiligen, unständlichen Arbeiten, die als zu sachlich und nichtern bleiben und den Betrachter in gleichem Maße kalt lassen (fast die gesamte Graphik sowie Blatt 19 u. 22). So gespannt und packend seine Handschrift, sein Strich das menschliche Modell umreißt (1, 4, 6, 8), ein offenes Boot wie mit Tonnenreifen zusammenpreßt (30), so meisterlich sparsam er eine Szene (11/12) oder einen Landschaftseindruck (bläulich werden läßt (12, 25), so wirkungsvoll ein totes Objekt im Raum steht und seltsame Formbedeutung gewinnt (11), so treffend die Karikatur ein Wesenhaftes zeigt (29) — eines ist diesem nachexpressionistischen Vertreter der sogenannten „Neuen Sachlichkeit“ eigentlich: Er sieht die Dinge, doch nicht ihren Sinn; er versteht es zu zeichnen, doch er vermag es nicht in eine höhere Gültigkeit zu übersetzen — vielleicht auch (programmatisch, materialistisch, skentisch?) will er es gar nicht. Sein Werk zeigt unverkennbar das geniale Aufblitzen; aber es strahlt uns aus keinem Blatt eine musische Erhöhung entgegen; es berührt uns keine menschlich ansprechende, überirdische Wärme. Die lebende Natur ist eben nicht sachlich. Noch weniger ist es der natürliche Mensch.

Nicht sachlich ist denn auch Bele Bachem, Köln. Eine blühende Phantasie stürzt sich mit viel Humor in eine ministerhafte Farben- und Formenwelt, eine Phantasie, die sich mit zierlichem Fleiß und erzählischer kleine Genie Malen gibt. Es entstehen wirkliche kleine Gemälde, die vom gemächlichen Netz einer pseudo-klassischen Zeichnung zusammengehalten und detailliert werden. Man fühlt, daß hier eine kapriöse Person, nein, sagen wir ein Persönchen (siehe ihr Selbstporträt) in halbverspielter, halb

Gerichtsoffiziere vereidigt / 1. Sitzung des Tribunal Interné d'Aire

Im Rathssaal fand die feierliche Vereidigung der Gerichtsoffiziere der Tribunale Baden-Baden, Rastatt und Bühl statt, vor der der Director de la Justice ihren Aufgabenkreis im Geiste demokratischer Gerechtigkeit umriß. Er entwickelte in längeren Ausführungen die Richtlinien ihrer Amtswaltung als würdige und loyale Magistratspersonen sowie die Grundsätze ihrer Rechtsfindung und Strafbemessung. Nach der feierlichen Vereidigung auch der Tribunale von Bühl und Rastatt konstituierte sich das Tribunal Interné d'Aire Baden-Baden unter seinem Präsidenten und eröffnete seine 1. Sitzung mit der Behandlung eines besonders gelagerten Falles von Waffenbesitz. Zwei junge Bühlertaler, 18. und 16jährig waren wegen Besitzes einer Pistole angezeigt worden. Ihr Finder Wittmann hatte sie zunächst liegen lassen, ließ sich aber später bestimmen, sie dem Karcher zu geben, der zur Verwaltung eines landwirtschaftlichen Versuchsgutes bei Rastatt eingesetzt war. Da es damals durch bewaffnete Banden, die noch nicht erfaßt und repatriert werden konnten, heimgesucht und geplündert wurde ließ das Gericht die vom deutschen Verteidiger begründeten Milderungsgründe gelten, zumal der Colonel, Chef der Gutsverwaltung, beiden Jungen sonst Verlässlichkeit und guten Willen bestätigte. Auch waren sie früher in einer Nacht verschärfter Wachbereitschaft legal bewaffnet worden für die eine Nacht, da sie aber dem Colonel die Pistole verheimlicht, mußten sie wegen Waffenbesitzes, dessen Verbot ihnen bekannt

war, verurteilt werden. Wegen obiger Gründe und ihrer Jugendlichkeit kamen sie mit einem Jahr Gefängnis davon, von dem die bereits abgesehenen Monate abgezogen wurden. Auch der weitere Fall möge vor jeglichem Waffenbesitz warnen. Ein Holzarbeiter war von streifenden Gendarmen angehalten worden, die unter seiner Lederjacke beide Teile einer Jagdflinte am Schulterrücken entdeckten. Er behauptete, sie kurz vor seinem Heimgang gerade erst unter einem gefüllten Baume gefunden zu haben. Als Zeuge sagte der Bürgermeister seines Dorfes aus, daß Naber schon 1934 zu zwei Monaten (nicht nur 6 Wochen, wie der Angeklagte nach mehrfachem Leugnen zögernd angegeben hatte) wegen Jagdrevolver verurteilt worden war. In gleichem Verdacht stand er noch wenige Tage vor seiner Verhaftung wie der Bürgermeister von einem Waldhüter erfuhr. Deshalb konnte das Gericht seiner Behauptung, die Flinte gerade erst gefunden zu haben, keinen Glauben heimesen und mußte die ganze Strenge des Waffenverbots anwenden, das ja auch auf Jagdwaffen ausgedehnt ist. Das Urteil lautete: 6 Jahre Gefängnis, von denen die bisher abgesehenen Monate abgezogen werden. Schon diese beiden ersten Fälle einer langen Reihe von Straffällen wegen Waffenbesitzes sollten allerorts vor jeder Uebertretung dieses strengen Gesetzes warnen, das von dem Gouverneur aus zwingenden Gründen zur Sicherung der französischen Wehrmacht erlassen worden ist.

Verkehr zwischen Unterbaden - Mittelbaden - Oberbaden und Schwarzwald

Die Anschlußzüge nach dem Stand v. 5. Dezember

Der Eisenbahn-Betrieb für den badischen Abschnitt Mannheim — Heidelberg — Karlsruhe — Baden-Oos — Offenburg — Freiburg — Basel wird bekanntlich in den Hauptpunkten Karlsruhe und Offenburg bzw. Freiburg für Personenzüge gebrochen durchgeführt. Trotzdem sind Verbesserungen erzielt worden, die der Schwarzwaldbahn und der Murktalbahn zugute kommen. Es handelt sich teilweise um recht günstige Verkehrsmöglichkeiten.

In der Richtung Nord-Süd, also Mannheim/Heidelberg — Freiburg stehen ohne Nacht folgende Verbindungen zur Verfügung, Mannheim ab 5.45, Heidelberg ab 6.30, Karlsruhe an 8.16, Karlsruhe ab 10.30 (außer Samstags, Samstags erst 13.10) Baden-Oos an 11.38, Bühl an 12.08, Achern an 12.24, Appenweier an 12.58, Offenburg an 13.33, Offenburg ab 17.50, Freiburg an 19.50 (nach Weil ab 5.00 am zweiten Tag, Weil an 7.42, Lörrach an 8.10).

In Offenburg Richtung Schwarzwald ab 17.45, Villingen an 22.11.

Heidelberg ab 14.12, Karlsruhe an 15.57, Karlsruhe ab Eilzug 17.20, Pers.-Zug 17.35, Baden-Oos an 18.09 und 18.43, Bühl an 18.37 und 19.17, Achern an 18.53 und 19.40, Offenburg an 19.43 und 20.43.

Karlsruhe ab 5.50 und Eilzug 7.35, Baden-Oos ab 7.03 und 8.29, Bühl ab 7.31 und 8.48, Achern ab 7.52 und 9.05, Offenburg an 8.48 und 10.10 — Offenburg ab Eilzug 10.20 und Pers.-Zug 13.10 Samstags (andere Tage erst 17.50) Freiburg an 12.02 und 16.10 Sa. — Freiburg ab Eilzug 12.08 und 18.00 Pers.-Zug, Weil an 13.47 und 20.59, Lörrach an 14.15 und 21.35.

In Offenburg Richtung Schwarzwaldbahn Schnellzug 10.25 nach Lindau-Innenbruck, Sa. 13.10 bis Hausach, sonst 17.45 bis Villingen.

In Richtung Süd-Nord, also Freiburg — Heidelberg/Mannheim erheben sich ohne Nacht folgende Möglichkeiten: Offenburg ab 4.00, Appenweier ab 4.35, Achern ab 4.59 Bühl ab 5.25.

Baden-Oos ab 5.50, Karlsruhe ab 7.00, Karlsruhe ab 10.05, Heidelberg an 11.46, Freiburg ab 3.55, Offenburg an 6.38. Vom Schwarzwald Villingen ab 5.35, Offenburg an 8.48, Offenburg ab Eilzug 9.10 und täglich außer Samstags Pers.-Zug 12.55 (Samstags 13.10), Appenweier ab 9.45 und 13.47, Achern ab 10.13 und 14.22, Bühl ab 10.31 und 14.47, Baden-Oos an 10.47 und 15.00, Karlsruhe an 11.42 und 16.22, Karlsruhe ab 17.20 (umsteigen Heidelberg), Mannheim an 20.40, oder Karlsruhe ab 19.20, direkt Heidelberg an 20.46, Mannheim an 21.33.

Weil Eilzug ab 14.55 Freiburg ab 16.48, Offenburg an 18.30, (Samstags auch Pers.-Zug Weil ab 13.00, Freiburg 16.05.

Vom Schwarzwaldbahn Schnellzug von Innenbruck-Lindau in Offenburg an 18.24, Offenburg Eilzug ab 18.43, Appenweier ab 19.16, Achern ab 19.46, Bühl ab 20.04, Baden-Oos an 20.21, Karlsruhe an 21.15.

Freiburg Samstags ab 13.05, Offenburg an 15.55, Offenburg tägl. ab 17.35 Karlsruhe an 20.35.

Baden-Oos ab 17.50, Karlsruhe an 19.09, Karlsruhe ab 19.20, direkt Heidelberg an 20.46, Mannheim an 21.33. wr.

Hier spricht die Antifa

Die noch nicht abgeholten Mitglieds-karten können heute in Empfang genommen werden vom 10. 12 und 16 1/2 - 17 1/2 Uhr in der Geschäftsstelle Palais Hamilton.

Berichtigung. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß das im Artikel „Hier spricht die Antifa“ erwähnte „Feldgesangbuch“ nicht von den Geistlichen verteilt wurde. Wir stellen dies gerne richtig. Aber an der Tatsache der Verteilung des Büchleins ändert dies nichts. Antifa.

Unser Roman

Wir beginnen heute mit dem Abdruck des Romans „Das Quintett“ von Otto Flake. Ueber Flake als Schriftsteller, verantwortungsbewußten Publizisten und weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte laute und charaktervolle Persönlichkeit die Zeit um die Jahrhundertende in reizvollen Pastellfarben aus der Vergangenheit hervor, Wärme und Sehnsucht verbreitend, wenn auch ein Schimmer von verklungenem Leben, das unwiederbringlich verloren ist, darüber hinweg. Aber auch unsere Leser im mittelbadischen Land und darüber hinaus im Schwarzwald, am Bodensee und im nordbadischen Gebiet werden sich gern einführen lassen an die heiter-melancholisch dahinplätschernde Oos, deren mutwilliges Geplauder soviel Geheimnis und Vertrautes, soviel Persönliches und Zartes zu verschweigen weiß. Die Schriftleitung würde es begrüßen, wenn die Leserschaft zu ihrem größten Teil Gefallen an dieser Veröffentlichung fände.

Aus dem Gerichtssaal

In der vergangenen Woche wurden in den Amtsgerichtsbezirken Bühl und Achern über 12 Schwarzschlachtungen ermittelt. Die Täter wurden größtenteils verhaftet und warten auf ihre Aburteilung.

Die zunehmenden Schwarzschlachtungen geben Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die Kriegswirtschaftsverordnung vom 25. März 1942 und Verbrauchungsregelungsverordnung vom 25. November 1941 noch in voller Geltung sind. Danach sind Schwarzschlachtungen mit Zuchthaus oder Gefängnis zu bestrafen.

Die Ernährungslage ist derzeit schwierig und die Zuwohnerhandlungen gegen die Bewirtschaftungsvorschriften nehmen einen Umfang an, daß bei Schwarzschlachtungen in allen Fällen Haftbefehl erlassen werden muß.

Das hier Gesagte gilt in gleicher Weise für schwere Fälle des Schwarz- und Tauschhandels.

Bühl berichtet wieder über den guten Anklang der Orgelmusik von Joseph Bachem. Mit dem Präludium und Fuge C-moll von J. S. Bach beginnend bis zur Improvisation über den Choral „O Heiland, reiß die Himmel auf“ — wobei die Orgelkunst des Künstlers so recht zur Geltung kam — gelang es den Vortragenden (es wirkten außerdem erfolgreich mit Friedl Malsch und Margot Heß) eine schöne Adventsfeierstunde zu gestalten.

Urloffen. Tragischer Unfall. Der 38jährige, ledige taubstumme Gregor Kron, Waldstraße 13, wurde dieser Tage von einem Auto überfahren und getötet.

Zauber von Paris

Unter dem Motto „Zauber von Paris“, der den Hörern vermittelt werden sollte, kamen wohl nur wenige auf ihre Kosten, wie an dem schwachen Beifall des Publikums zu erkennen war. Es wurde wohl einige recht gute Leistungen gezeigt, jedoch wenig Pariser Zauber. Man sah u. a. einen Muskelakrobaten, der mit spielender Leichtigkeit sich schwerster Fesselungen entledigte, einen Komiker auf dem Fahrrad am Trapez, ausgezeichnete Sieptänzerpaare, die ihre Künste mit akrobatischen Zutaten mischten hörte einen sehr musikalischen Gitarrespieler, von einem blauen Falter mit blonden Locken jeweils in unverständlichen Lauten angeklüffelt, Pariser Fluidum strömte unverfälscht von der Pariser Nachtigall Elyane Célis aus, die wie ein Tanzaufführer in Spitzen von dem Flügel sitzend, mit wohlklingender, gut ausgeglichener Stimme und viel Charme Walzer-Lieder von J. Strauß (Wiener Blut) und von Chopin (Letzte Nacht) u. a. Chansons sang und mit der Rosinen-Arie aus Rossinis „Barbier von Sevilla“ den Vogel abschob, trotz nicht zu überbrender Indisposition, was sich vor allem bei den Koloraturen bemerkbar machte. Gute Klasse waren ferner die spanische Kastagnetten-Tänzerin Gloria Velez, sowie zwei Parturre-Akrobaten Bobby Ray und seine sehr amütierte, verwandte Partnerin. Die Leitung des Jazz-Orchesters hatte George Carry. Inge Karsten.

Es bleibt dabei . . .

Nachstehend veröffentlichen wir die für uns letzte Antwort in der „Kritiker-Fehde“. Die Schriftleitung.

Der Rechtfertigungsversuch des Herrn von der Hürk unter der Überschrift: „Antwort auf ein Pamphlet“, ist insofern zu einem Bumerang geworden, als er in gewundener Form die gegen ihn gerichteten Vorwürfe durchweg zugeben muß.

Es bleibt dabei, daß Herr von der Hürk sich mehrfach zum Leiter eines Schauspiel-Ensembles vorschlagen ließ (dies bedeutet in Baden-Baden Kleines Theater), es bleibt dabei, daß er Schauspieler in seiner Wohnung versammelte, es bleibt bei seiner Einrede, und es bleibt dabei, daß er (wie er ebenfalls zugeben muß) die Premierenkritik zu „Meine Schwester und ich“ zwei Tage vor der Premiere anlässlich einer Probe verfaßte, die er sogar vorzeitig verließ. Es bleibt dabei, daß diese Probe überhaupt keinen Premiereneindruck vermitteln konnte, weil die Schauspieler teilweise selbst noch mit ihren Rollen kämpften und ein leeres Haus niemals die für eine Aufführung notwendige Trägerwelle liefern kann. Dies hinderte aber den Herrn Kritiker nicht, an gewissen Stellen in heilehrlicher Besorgung bereits „etymischen Beifall“ und Sonderapplaus einzuhaufen. Es bleibt dabei: Die Premierenkritik war gar keine Premierenkritik, sondern Schwindel!

Die Einzige vom 9. November enthält ganze 8 Namen bzw. mit dem von Herrn von der Hürk verzeihenem Tanzmeister Arco 9 Namen hiervon sieben von Pfeiffer-Ensemble, während der achte einer Hausnachbarin gehört. Baden-Baden beherbergt aber nach genauen Informationen über 200 registrierte Bühnenschaffende — Kommentar überflüssig!

Uebrigens sei festgestellt, daß gegen die Unterzeichner der Einzige kein Vorwurf erhoben wird — sie konnten die Lage nicht übersehen.

Der Herr Kritiker beschwert sich über die Form, in der er nun selbst einmal kritisiert wurde. Wenn man seine Kritiken vergleicht, ergibt sich die Tatsache, daß von ihm Künstler mit ehrlichem Willen zu Leistung und Aufbauarbeit moralisch unmöglich gemacht wurden — und das in aller „Form“. Ich habe Herrn von der Hürk bereits früher einmal erklären können, daß ein Kritiker, welcher seinerseits nicht kritisiert werden will, diktatorisch gestimmt und auszusprechen ist. Diesen und manchen anderen durchaus wohlgesinnten Schuß vor den Bus hat der Herr Kritiker nicht verstehen wollen. Nunmehr ist wenigstens festzustellen, daß er aus seiner Letargie erwacht ist. Der Nebel verflüchtigt sich, auch für das Publikum.

Es bleibt dabei: „aber was ist Publikum?“ wurde nicht von Goethe, sondern sogar von Herrn von der Hürk „geprägt“ und drückt seine Auffassung von Publikum im Sinne seiner Kritiken aus. Dieses und manches andere Interessante liegt schwarz auf weiß einschließlich Unterehrlich vor.

Weitere Argumente anzuführen, erübrigt sich. Wenn es um das Theater geht, geht es auch um das Publikum und das ist hellhörig genug, sich aus den bisherigen Kritiken und den vorliegenden Veröffentlichungen selbst ein Urteil zu bilden.

Im übrigen ist es völlig gleichgültig, ob der Kritiker von der Hürk oder Schulze heißt, maßgebend ist lediglich absolute Objektivität, d. h. Ausschaltung aller persönlichen Interessen bei Aufassung der Kritik und Anpassung an die Zeitverhältnisse. Dann kann der Kritiker sogar von der Hürk heißen.

Wenn ich mir erlauben dürfte, abschließend noch einen persönlichen Hinweis zu geben? Ich glaube, daß man heute auch — wenn „möglich“ — wieder Strafanträge stellen kann, sie müssen nur Hand und Fuß haben. Pit van Buel.

Klavier-Quintette und neue Lieder.

Der weithin bekannte Pianist Josef Schelb musizierte mit dem Bauert-Quartett vorbildlich edle Kammermusik von Robert Schumann (Es-dur-Quintett op. 44) und César Franck, dessen f-moll-Quintett das einzige Klavier-Quintett dieses Meisters geblieben ist. Konzertmeister Martin Bauer trich temperamentvoll den dramatischen Beginn und die wuchtig sich auftürmenden Höhepunkte dieser großzügigen und weiträumigen Sätze, vom markigen Cello (Konzertm. Heuer) und den einschmeichlichen Mittelstimmen (L. Templer, R. Herberger) wirkungsvoll unterstützt. Sie arbeiteten mit dem bedeutsamen und fähigsten Klavier die wuchtigen Spannungen dieser an Bruckner gemahnenden Monologe eines einsam Ringenden plastisch heraus und sicherten so dem nach dem romantisch-farbigen Schumann gigantisch, aber auch spröde wirkenden Franck die ihm gebührende Aufmerksamkeit. Das bewies der Beifall.

Die Karlsruher Sopranistin Eliss Blank sang mit feiner Einfühlung Lieder von Josef Schelb, O. Schoeck und G. Mahler. Diesem allzufrüh verstorbenen Komponisten und bedeutamen Sinfoniker reichten sich der melodisch-echelichte Schweizer und der neutönerische Ritzharmoniker J. Schelb würdig an in erschöpfender Vertonung erwählter Lyrik. Besondere sprach Schelbs eigenständige Harmonik in Hebbels „Ich und Du“ an wie auch im Exotischen des Dantendey-Gedichtes. Die folgende Rilke-Vorlesung setzt die Linie Hugo Wolfs fort. So schlossen sich alle diese Lieder zu einem erwählten Kranz lyrischer Ernte, der sehr dankbar aufgenommen wurde, nicht zuletzt Dank der fein abgefeilten Begleitung J. Schelbs selbst am Flügel. Solche Proben lassen wünschen noch mehr aus seinem reichen, musikalischen Schaffen kennen zu lernen. Friedrich Baer.

Druck und Verlag: Ernst Koellblin Baden-Baden
Schriftleitung: Werner Steinbrück
Wirtschaftsteil: Dr. Hermann F. Geiß

Amil. Bekanntmachungen

Die Militärregierung hat mit sofortiger Wirkung die Zeiten des Ausgehverbotes wie folgt festgesetzt: Anfang der Sperrzeit: 0 Uhr Ende der Sperrzeit: 6 Uhr Der Oberbürgermeister

Die Geschäftsräume des Städt. Forstamtes Baden-Baden einschließlich Amt für Hausbrandversorgung sind ab sofort geöffnet am Montag, Mittwoch und Freitag von 8-12 Uhr und 15-17 Uhr. An den übrigen Tagen bleiben die Räume für den Publikumsverkehr geschlossen. Baden-Baden, den 8. Dez. 1945 Der Oberbürgermeister.

An die Hühnerhalter des Stadtkreises Baden-Baden

1. Es ist festgestellt worden, daß trotz dringender Aufforderung die Eierablieferungsbefehle d. Hühnerhalter für das Biederjahr 1944/45 noch nicht restlos beim Ernährungsamt eingegangen sind. Es wird hiermit nochmals ersucht, die noch ausstehenden Nachweise unverzüglich beim Ernährungsamt, Zimmer 13, abzugeben. 2. Außerdem gibt d. Ernährungsamt folgende Richtlinien für d. Eierablieferung für das Biederjahr 1945/46 bekannt. Wie den Hühnerhaltern bereits mitgeteilt wurde, besteht für das

Legesjahr eine Abgabepflicht in Höhe von 60 Eiern pro Henne oder Ente. Diese jährliche Ablieferung hat wie nachstehend aufgeführt zu erfolgen: 15 Eier i. d. Zeit v. 1. Okt. 1945 bis 31. März 1946, 35 Eier i. d. Zeit v. 1. April 1946 bis 30. Juni 1946, 10 Eier i. d. Zeit v. 1. Juli 1946 bis 30. September 1946 je Henne oder Ente. Baden-Baden, den 8. Dez. 1945 Der Oberbürgermeister Ernährungsamt

Steuerkalender

für den Monat Dezember 1945 Es sind fällig am 10. Dezember: Die Lohnsteuer von den Arbeitgebern, die 500 RM und mehr im abgelaufenen Monat einbehalten haben. Der Erhöhungsbetrag zur Lohnsteuer für die nach dem 30. September 1945 abgelaufenen Lohnzahlungszeiträume in Höhe von 25 v. H. der einbehaltenen Lohnsteuer. Die Einkommen- und Landeskirchensteuervorauszahlung für das 4. Viertel 1945 nach dem zuletzt zugestellten Bescheid. Die Körperschaftsteuervorauszahlung für das 4. Viertel 1945 nach dem zuletzt zugestellten Bescheid. Der Erhöhungsbetrag zu den Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen in Höhe

von 1/16 der für 1945 zu leistenden Vorauszahlungen. Der Erhöhungsbetrag ist bei der Zahlung getrennt von der Ursteuer als solcher zu bezeichnen. an den im Steuerbescheid bezeichneten Terminen; Die Abschlußzahlungen, die auf Grund der bis zum 30. November 1945 zugewandenen Steuerbescheide im Dezember zu leisten sind, an den im Steuerbescheid bezeichneten Terminen; Diese Erinnerung gilt als Mahnung, eine besondere Mahnung ergeht nicht. Nach Ablauf des Fälligkeitstages ist ein Stummzinszuschlag in Höhe von 5 v. H. des rückständigen Betrages verwirkt und ist mit dem Steuerbetrag zu entrichten. Beträge, die bis zum Fälligkeitstage nicht eingehen, müssen bestritten werden und verursachen unnötig weitere Kosten. Wer ein Bankkonto besitzt, zahlt am besten durch das betreffende Geldinstitut über Reichsbank giro, sonst bar bei der Finanzkasse, Überweisungen vom Postcheckkonto sind auch möglich. Zur besonderen Beachtung für Ehestanddarlehensnehmer! 1. Die Aussetzung der Tilgung v. Ehestanddarlehen läuft allgemein mit dem 31. 12. 1945 ab. Nach diesem Zeitpunkt ist das Ehestanddarlehen gemäß den allgemeinen Bestimmungen zu tilgen. 2. Seitrat der normale Rest des Ehestanddarlehens mehr als 100 RM, so werden 25 v. H. d.

Restbetrages erlassen, wenn dieser Rest bis zum 30. 12. 1945 getilgt wird. 3. Bedarfssicherungsscheine, die noch nicht eingelöst sind, dürfen nach dem 31. 12. 1945 nicht mehr eingelöst werden. 4. Bedarfssicherungsscheine, die vom Darlehensnehmer noch nicht verwendet werden konnten, können bis zum 31. 12. 1945 bei dem Finanzamt zurückgegeben werden. Es ist zu empfehlen, bei sich bestehender Gelegenheit sich über die jetzt geltenden Bestimmungen vor Ablauf der vorstehend genannten Termine beim Finanzamt zu erkundigen. Baden-Baden, 7. Dezember 1945. Die Finanzämter Baden-Baden und Bühl

Das Sparbuch Nr. 3814 mit einem Guthaben von 617,91 RM ist in Verlust geraten. Falls Rechte nicht innerhalb eines Monats geltend gemacht werden, wird das Sparbuch für kraftlos erklärt. Baden-Baden, 5. Dezbr. 45. 3106 Volksbank B.-Baden e.G.m.b.H.

Handelschule Bühl (Baden) Wiederbeginn des Unterrichts Sämtliche Schüler und Schülerinnen der kaufm. Berufsschule haben sich am Montag, 10. 12. um 9 Uhr in der Handelsschule einzufinden. Die Direktion. 3172

Gottesdienste

Stiftskirche Sonntag 9. 12. 2. Advent 6. 45 bis 8. 15 Uhr. 7. 30 Monatskommunion des Mittervereins, 9. Hochamt mit Predigt, 10. 30 Singmesse mit Predigt, 11. 30 Christenlehre für die w. Jugend in der Klosterk. vom H. Grab, 15. Titularfest des christl. Mittervereins mit Predigt, feierl. Aufnahme, Andacht und Segen, 15. 45 Vers. d. hl. Kongreg. in der Kapelle des Vincentiushauses, 18. Adventsandacht. Montag, 6. 30 für Luise Schuchardt, 7. 30 Jose Huck, 8. 30 nach der Meinung der Pfarrangeh. Dienstag, 6. 30 für Maria Röbler, 7. 30 für Emmy geb. Mayer, Schüßleringm. 8. 30 Seelenamt für Anna Berger. Mittwoch, 6. 30 Rorateam, 7. 30 Gemeindefest, 8. 30 für Gef. Epist. Detweiler, 8. 30 Seelenamt für Heinz Altschen

Alt-Katholische Kirche, Oerndorferstr. 37 Sonntag, 9. 12. wegen Instandsetzungsarbeiten fällt der Gottesdienst nochmals aus.

Kloster vom H. Grab, Sonntag 8. 30 Uhr Bet-Singmesse mit Predigt

Evangelische Luth. Kirche Sonntag, 9. Dezember 1945 2. Advent Stadtkirche 9. 30 Brandl, 11. 30 Jugendgottesdienst, 15. Adventfeier des Frauenbundes im Gemeindehaus

Lichtental 9. 30 Gußmann (im Kinderheim) 10. 45 Jugendgottesdienst, Weststadt 9. 30 Schwarz, 10. 45 Jugendgottesdienst, Oos 16 Schwarz

Mittwoch, 12. Dezember 1945, Altstadt 7. Morgensandacht, 17. Bibelstunde im Gemeindehaus.

Ev. Luth. Kirche Gemeinde im Pfarramt Adrehtsbergstr. 41, am zweiten Advent 10 Uhr Andacht (Pfarrer von Oerzen) am Mittwoch 8. Dezember 15. 30 Bibelstunde

Christuskapelle (Ev. Stadtmision) Lichtentalerstr. 77a 9. 30 Adventsgottesdienst Stadtmisionssparkler Ippach, 11. Kindergottesdienst.

Rumänische Kapelle Stourda, Sonntag, 9. 12. Liturgie um 10 Uhr

Christlich-Wissenschaftl. Vereinigung, Christian Science (Böhrens Haus Hof I Etage) Sonntag 10 Uhr Gottesdienst.

Kirche Jesu Christi, der Heiligen der Letzten Tage, B.H.I.: Meister Erwinstr. 28 sonntagschule 10 Uhr Predigt 14 Uhr Freiluft-Zusamm. 55 Predigt 15 Uhr.

Veranstaltungen

Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden Kleines Theater Samstag, 8. und Sonntag 9. Dezember jeweils 21.00 Uhr

Jeanne mit uns von Claude Vermorel (in französischer Sprache) Eintritt RM 4-20; Vorverkauf begonnen.

Kleines Theater 9., 12. und 15. Dezember 15 Uhr Lilo's Märchenbühne Schneewittchen

Eintritt RM 1-5, Der Vorverkauf für 9. 12. hat begonnen; der Vorverkauf für 12. u. 15. 12. beginnt am 9. Dezemb.

Kurhaus - Grosser Bühnensaal Sonntag, 9. Dezember 17.30 Uhr Sinfonie-Konzert des Sinfonie- u. Karochesters

Dirigent: Generalmusikdirektor G. E. LESSING Solist: CARL SCHWARZ (Klavier)

Ouverture zur Oper „Donna Diana“ E. N. von Reznicek Konzert in Es dur für Klavier und Orchester Franz Liszt Eine Ballettsuite für Orchester, Max Regier Die Moldau, Sinfonische Dichtung für grosses Orchester F. Smetana

Eintritt RM 1-6, Der Vorverkauf hat begonnen.

Kurhaus - Kleiner Bühnensaal Montag, 10. Dezember 18.15 Uhr Winter-Vortragszyklus Hermann Wolfgang Zahn

Dr. med., Verleger wissenschaftlicher und populärer Bücher Landshaft und Seele

Eintritt RM 2 und 3 Der Vorverkauf hat begonnen

Kurhaus - Grosser Bühnensaal Montag 10. Dezember 21 Uhr Aufführung der Vereinigung des Antiken Theaters der Sorbonne Die Perser

Drama von Aeschylus (in französischer Sprache) Eintritt RM 4,- bis 12,-; der Vorverkauf hat begonnen.

Kleines Theater Mittwoch, 12. Dez. 18.30 Uhr Vortag Die christlichen Kirchen

von Pastor Marc Boegner (in französischer Sprache)

Kurhaus - Grosser Bühnensaal Donnerstag, 13. u. Freitag, 14. Dez. 18 Uhr Gesamtgastspiel der Frankfurter Oper MARGARETE

(Faust) Oper in 5 Akten Eintritt RM 3-12; der Vorverkauf beginnt am 9. Dezember.

Karten zu allen Veranstaltungen an der Kurhauskasse

Sämtliche Veranstaltungen mit Genehmigung der französischen Militärbesatzungsbehörden veranstaltet * 3100

Berichtigung. Am Sonntag, 9. Dez. 45 kommt nicht wie veröffentlicht das Märchenel „Aschenputtel“ sondern „Schneewittchen“ zur Aufführung. 3164 Bäder- und Kurverwaltung.

Kino des Westens ab Heute Farbfilmm Immensee

Stadthalle Bühl (Saal geheizt)

Dienstag, 13. Dezember 1945, 18.30 Uhr

Meisterkonzert der Mannheimer Konzertdirektion Heinz Hoffmeister

mit Alice Schönfeld

Geige (Hilfsmittel) Hans Hopf

Tenor (Staausoper Dresden)

Ein grosses künstlerisches Ereignis

Werke von Bach, Händel, Tartini, Ries, Sarasate

Lieder von Schubert - Arien aus Afrikaenern, Carmen, Bohème, Tosca, Rigoleto, Troubadour, Freischütz.

Karten zu RM 2 bis RM 6 im Vorverkauf bei Zigarrenhaus Loppert und Buchhandlung Discher vorm. 8-12 Uhr 3095

Mietzahlungs. Schimpf, Falkenstr. 6.

3078

Derjenige in Baden-Oos ausgesessene aus dem K. G.-Lager

Bingen kommende Soldat, welcher angeblich einen Brief von einem Soldaten Rudi Siebert z.

Beförderung hatte und nicht fand, möchte sich doch bitte an Familie Rudolf Siebert, Ortberg, Hauptstr. 2 wenden. 2815

Familienanzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt Gerhart Galandi Anneliese Galandi, geb. Müller Baden-Baden, den 8. Dezember 1945 Hauptstr. 26 Steinbruchweg 3

Ihre Vermählung geben bekannt Karl Klein, Maurermeister Bertl Klein, geb. Harbrecht Baden-Baden, den 8. Dezember 1945 Geroldauerstr. 67

Ihre Vermählung geben bekannt Karl Kritzler Liesel Kritzler geb. Schindler Baden-Baden Tauberbischofsheim 8. Dezember 1945

Ihre Vermählung geben bekannt Mathilde Rauch Alois Rauch November 1945 Kartung/Sinzheim Bronnbach/Tauber

Es starben

Kurt Köttner, Konditor, 24 Jahre am 30. 11. 45 tödlich verunglückt. In tiefer Trauer: Maria Köttner, Frau Lina Böttler Ww. und Angeh. B.-Baden, Büttenstr. 2. 3191

Anton Schöck, geb. 30. 4. 1896, † 3. 12. 1945. Die jenseitigen Hinterbliebenen: Frau Emilie Schöck u. Kinder Ooser Gärtnerei. 3193

Anna Schätzle, Damenschneiderin 80 Jahre † 22. 11. 45 im Namen der Hinterbliebenen: Marie Schätzle, Stefanstr. 25. 3113

Helm Altsleben, geb. 27. 2. 1922, † nach schwerer Verwundung im April 45 in Dassel, Kreis Einbeck in unangenehmem Schmerz. Die Hinterbliebenen: Ludwig-Wilhelm-Platz 5 Seelenamt 12. 12. 45. 8.30 u. 11.00 Uhr St. Marienkirche. 3108

Feldw. Emil Maier, 24 Jahre, † 3. Mai 1945 in Speyerberg/Ber. in russ. Gefangenschaft im Ural Febr. 1945. In tiefer Trauer: Philipp Maier und Frau geb. Falk; Frau Olli Maier geb. Thomas und alle Angehörigen Beuerstr. 70a Seelenamt 13. Dez. 7.30 Uhr Klosterkirche Lichtental. 3152

Luise Amend, geb. Bruder, 88 Jahre † 3. 12. 45. Frau Luise Löhr, geb. Amend, Eduard Amend, Vincentstr. 12. Beerdigung bei aller Stille stattgefunden. Seelenamt 13. 12. 45. 8.30 Uhr St. Marienkirche. 3159

Stefan Hafner, geb. 24. 11. 1875, † 5. 12. 45. In tiefer Trauer: Anna Hafner geb. Hottinger, Irgard Hafner und Angehörige. Frühlingstr. 2. Beerdigung Samstag 14 Uhr Lichtental. 3189

Wilhelm Weber, 78 Jahre, † 6. 12. 1945. In tiefer Trauer: Wilhelm Weber, Frau Mina Rahner, Frau Luise Gaiser, Frau Marie Reith, mit allen Angehörigen Beerdigung Samstag 14.30 Uhr Lichtental. 3189

Rosa Müller, geb. Kist, Ratschreiberin von Neusatz, 62 Jahre, † 5. 12. 1945 und Carl A. Kist, 72 Jahre, wohnhaft in Denver (Colorado) USA. In tiefstem Schmerz: Karl Müller, Neusatz; Theo Müller und Familie, Bühl (Baden) sowie alle Anverwandten. Beerdigung 8. 12. 45 um 14 Uhr vom Trauerhaus aus Seelenamt Montag und Dienstag 7.15 Uhr in Neusatz. 315

FÜR ERWIESENE AUFMERKSAMKEITEN danken:

Marie Schätzle und Annie Huber Lehrerin, Stefanstr. 25. 3114

Frau Maria Liebmann und Angehörige Baden-Lichtental, Winterhalde 11. 3100

Familie Josef Feuerer, Hochrasse 15. 3098

Frau Johanna Tissun, Weinbergstr. 5. 3068

Maria Lieblich, geb. Lieuch Bühl-Kapellewindck. 3130

Frau Johanna Meier, Ww. und Angehörige, Bühlertal, Jeichelweg 11. 3122

Frau Maria Heck, Sohn und Angehörige, Bahnsstr. 12. 3163

Frau Dorotea Alefeld, geb. Pianck Edle von Pianckburg 3162

Geschäftl. Empfehlungen

Bad Wildungen das weltbekannte Heilbad für Nieren- und Blasenleiden kann Dank des Verständnisses der amerikanischen Behörden Heilungsuchende in gewissem Umfang unterbringen, sodass die Möglichkeit zur Durchführung der Trink- u. Badekur gegeben ist. 3079

Zur Haus-Trinkkur bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Eisweiss und Zucker, Heliosquelle u. Georg-Viktor-Quelle, Badeschriften sowie Angabe billiger Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kur-Verwaltung.

ACHTUNG! Buch- und Schreibwaren-Geschäfte usw. Wir liefern in den nächsten Wochen Kalender 1946 und zwar: Wandkalender, Wochen-Abreiss-Kalender, Termin-Kalender, Pult-Merkbücher, Taschen-Notizkalender, alles nur in beschränkter Auflage. Lieferung in der Reihenfolge des Antrags-Eingangs. Bestellungen erbeten an: Postschliefssack 34, Schopheim (Baden)

August Sauer, Fellhandlung, Urloffen, Zimmern, Kohr, auch wieder Häute und Felle zum höchsten Tagespreis. 2627

Stellenmarkt

Johannes franz. in Sprache u. Schrift gesucht. Dr. Frey, B.-Baden Langstrasse 68. 3147

Buchdrucker, Apparatekennner, Druckereibuchhalter in Dauerstellung gesucht. Buchdruckerei Steinhilber, Baden-Lichtental. 2663

Gesucht werden: 1. perfekter Buchhalter (m) perfekte Stenotypistin mit französischen Sprachkenntnissen 1. Karzeiführer (m) Ausfühlerische handschriftliche Bewerbungen mit Zeugnisauszügen u. Lichtbild unter 3138 an BT.

Selbstständigen Holzrührer und 1 Chauffeur stellt ein Josef Kaiser, Weinbrennerei, Achern. 2769

Arbeiter Schreiner und Stellmacher sofort gesucht. Zu melden bei Waggonfabrik AG Rastatt. 2893

Junge, 14 bis 15 Jahre, zur Mithilfe in Landwirtschaft ges. Ang. unt. 27-3 an BT

Wasserschnelle für 2-3 Stunden vorm. gesucht. Franz. Sprachkenntnisse bevorzugt. Angebote unter 3166 an BT.

Kriegsbeschädigte werden eingestellt Ebenfalls Personen welche am Malen interessiert haben. Für ganz- und halbtägige Beschäftigung. Holstein & Co., Schweigrothstr. 8. 2649

Junger Mann für leichte Arbeit halbtägig bei guter Bezahlung sofort gesucht. Helmut Vorbach, Zeitungsvertrieb, B.-Baden, Lichtentaler Str. 6. 3178

Franz. Familie mit Kleinkind (4 Monate) sucht Kindergärtnerin, perf. Hausgehilfin (Kochin), Vorzuzustellen zwischen 18 und 18 Uhr bei Fr. Grenier, Maximilianstr. 9 I. 3176

Frl. sucht Lehrstelle als Deutschin! Angeb. unter 2740 an BT.

Buchdruckmaschinenmeister, möglichst mit Zweitourmaschinen und automatischem Boxenleger vertraut, alsbald ges. 3058 Verlag Konkordia AG, Bühl/Bd.

Schauspieler sucht Lilo's Märchenbühne, Lemke, Hauptstr. 22. 3133

Mehrere Hilfsarbeiterinnen und Büglerinnen sowie ein jüngerer Hilfsarbeiter oder ein Lehrling für 3-4 Tage in der Woche zu sofort gesucht. Badener Dampfwaschanstalt, Fritz Hee, Ammatstraße 21/23. 3065

Lehrling für Büromaschinen-Reparaturwerkstätte zum 15. 12. 45 gesucht. Angebote unter 2820 an das BT.

Putzfrau f. 2mal wöchentlich, je 2 Std. zur Instandhaltung v. Büros gesucht. Persönl. Meldung bei Handwerkerkammer (Freiburg) Nebenstelle Baden-Baden, Langstr. 38 II. 2821

Einige Schlosser sowie Hilfsarbeiter zum sofortigen Eintritt gesucht. Schmitt und Zimmermann, Baden-Baden. 2824

Suche für sof. einen tücht. jg. Holzbildhauer, Bernd Stegemann, Bildhauer, Atelier für christliche und profane Kunst, Achern (Baden). 2825

Suche tücht. Wagner-Gesellen od. Meister, ehrl., alleinstehend, der selbst arbeiten kann. Verpflegung und Logis evtl. im Hause. Angebote unter 2827 an d. BT.

Tüchtiger Knecht gesucht bei voller Kost und Wohnung f. d. Landwirtschaft, Karl Steinel, Oberachern (Baden), Illenaustr. 32. 3056

Schneiderinnen sucht Erna Seitz, B.-Baden, Stefanstr. 18. 2834

Selbst. gew. Kaufmann, 41 J., alt, Führerschein I und 3. mit langjähr. Reise-Erfahrung, K. Pg., sucht Vertretungsaufstellung oder sonst. Posten, übernehme eine gute Fabrikvertretung, eig. Rechnung, Kautions- u. Beteiligungs-Angeb. u. 3077 a. BT.

Mehrere tücht. männl. od. weibl. Arbeitskräfte, sowie Vorarbeiter für leichte gewerbliche Arbeiten (Verkaufsförderung) bei gutem Wochenlohn sofort gesucht. Vorzuzustellen von 17-19 Uhr Leopoldstraße 8 II. 2799

Mädchen oder Frau als Haushaltshilfe gesucht, 3 Stunden täglich, Sonntag frei, gute Bezahlung und Essen, Lohnstr. 99 II. Stock, am Karlsplatz. 3088

Kaufmann, perf. i. allen Sparten, engl. und frz. sprechend, sucht Stelle im Innen- u. Außenhandel, gleich welcher Branche, Angebote unter 2632 a. d. BT.

Zuverlässiger Kraftfahrer und guter Wagonfahrer für PKW mit Holzsauganlage u. sofortigen Eintritt nach Achern gesucht. Zuschriften unter 2631 a. BT.

Gesunde, arbeitsfähige Kraft, für Kleinenbetrieb interessiert, gegen Wohnung, Kost und Gehalt für dauernd oder ausfühlerweise gesucht. Angebote unter 2628 an das BT.

Aufwartung (stundenweise) für die Praxis sowie Hausgehilfin dringend gesucht. Kinderarzt Dr. Spranger, Baden-Baden, Sofienstraße 3. 2732

Weißnäherin nimmt Arbeit an, geht auch nach auswärt. Angebote unter 3112 an das BT.

Wohnungsmarkt

Garagenhalle mit Hofraum zum Abstellen von einigen LKW u. PKW. für längere Dauer zu mieten gesucht. Imbert-Generatoren-Versieb, B.-Baden, Langstr. 66. 2822

Einfach möbl. Zimmer für saubere und ruhige Arbeiter zu mieten gesucht. Rheinstraße od. Umgebung bevorzugt. Kohlenhandl. Hans Perlefin, Rheinstraße 36. 2823

Wohnungstausch. Biete Küche u. ein Zimmer in ruhigem Außenstadteil. Suche 2-Zimmerwohnung in schöner Lage. Angebote unter 2642 an das BT.

A- und Verkäufe

Schöne grosse P. p. zu kaufen gesucht. evtl. Tausch gegen Gemüsmittel. Madame Ponnelle Kaiserin Elisabeth

Zu verkaufen 12 2 Stück 300 l. Kochkessel für Kohlenheizung und Niederdruck-Dampfheizung AVOG Bühlertal Baden. 2817

rigidare zu kaufen oder leihen gesucht. Angebote unter 3165 an BT.

Korbflasche, 40 od. 2x20 kg. ges. F. Baser Rheinstr. 15 I. 3000

Pelzmantel zu kaufen gesucht. Angebote unter 3115 an das BT

Aktenschrank, 250 Mark, zu verkaufen. Werderstraße 30. 2605

Guterhaltener Anhänger mit 4 bis 6 t Tragkraft, mögl. luftbetriebl. für Zugmaschine geeignet. zu kaufen gesucht. Sitzmöbelfabrik August Meder, Achern/Bd. 2630

Ges. eine Büroschreibmaschine, womöglich neuwertig, evtl. im Tauschwege gegen ein noch neuwertiges NSU-Kleinfräse, Angebote unter 2629 a. BT.

Wir suchen Stimmbel, nur allerbeste Qualität, u. nur Su s. h. pendente, Louis XV, Louis XVI u. Empire) zu kaufen u. zwar 2 komp. Schlafzimmer, 2 Salons, 2 Speisezimmer, 2 Herrenzimmer. Evtl. können einfach-Gebrauchsmöbel dazwischen gelieft werden, bei vollen gleichzeit. Wertdifferenz. Zuschriften erbeten unter 2404 an das BT.

Komp. Kreissäge sowie Hobelmaschine von Schreinermeister zu kaufen oder pachten gesucht. Evtl. gegen Möbelleverung od. Sonstiges. Angebote unter 2620 an das BT.

Ein Wagen Stroh zu kaufen ges. Winden, Haus 69. 2547

Gesucht kompl. EG-Service und Haushaltsgesetzstände. Angebote unter 2412 an das BT.

Eine noch gut erhaltene Zither zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter 2667 im BT

Gaswechsellichter dringend zu kaufen gesucht, ebenso Schuhe, Gr. 37-38. Angebote unter 2656 an das BT.

Schaf-Stiefel Gr. 43 fast neu gegen Skistiefel Gr. 37 zu tauschen ges. Angebot unter 3160 an BT.

Bergstiefel Gr. 42 gegen 44 zu tauschen ges. Ang. unter 3101 an BT.

Sehr schöner, schw. Wintermantel geg. tadellosem Radio oder Naturalien zu tauschen. Ang. unter 2138 an BT. 3088

Biete Protos Staubsauger 220 V. geg. kl. Otten m. Rohr. Ang. unter 2312 an BT.

Biete Kleinempfänger Allstrom. Suche Herrenanzug Gr. 45-49 (Anzahlung) Ang. unter 2315 an BT.

Suche D.-Skistiefel, 39/40. Biete Geld, Rauchtmaterial, Seidenstoff evtl. neue D.-Sportschuhe, 39. Frau Terrier, Kreuzstr. 2. 3169

Fuchsfell gegen Kleiderschürze oder Stoff zu tauschen. Angebote unter 2644 an das BT.

Biete Skistiefel, Gr. 40. Suche elegante schwarze oder braune Schuhe, Gr. 38/39. Angebote unter 2643 an das BT.

Neuwert. besserer Teppich, ca. 3x4 m und Damen-Fahrrad zu kaufen od. geg. neuwert. Möbel zu tauschen gesucht. Angebote erbeten unter 2338 an das BT.

Tausche 1 Paar br., gut erh. Damenschuhe m. fl. Absatz, Gr. 40 geg. 1 Paar ebensolche, Gr. 39. Angebote unter 2321 a. d. BT.

Tausche neue Puppe, Wünsche D.-Skianzug, Meier, Eisenal, Haus 116 a. 2336

Gebot. gut. Damenwintermantel. Gesucht guter. Damen- oder Herren-Fahrrad. Angebote unter 2435 an das BT.

Biete sehr gut erhaltene Kinderhalbschuhe, Gr. 30. Suche ebensolche oder Stiefel, Gr. 33/34. Angebote unter 2429 a. d. BT.

Biete Tischschieber, 800/900 und Opernglas (Perlmutter). Suche Ia Herrenanzugstoff mit Zutat. Angebote unter 2435 an das BT.

Blaue Anzug u. rb. Kittel für 15-17jähr. Jg., schl. Figur, Anz.-Stoff waschb. Qualität, gegen H-Schuhe 39/40, Hemdenstoffe. Angeb. unt. 2471 a. BT.

Heizkissen, 100 gegen 220 Volt zu tauschen. Angebote unter 2477 an das BT.

Röhrentausch. Erbiete Tauschangebote für Röhren aller Typen. Verschiedene Röhren vorrätig. Tägl. 10-12 Uhr. Plachner, Leisbergstraße 19. 2479

Biete neuwertige Skistiefel, Gr. 39. Suche gleichwertige, Größe 43. Angebote u. 2499 a. d. BT.